

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 198

Dienstag, den 25. August 1936

88. Jahrgang

### Ein Erlaß des Führers

## Zweijährige Dienstzeit

Der Führer und Reichkanzler hat folgenden Erlaß über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 (RGBl. I S. 609) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. 5. 1935 (RGBl. I S. 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen.

Berchtesgaden, den 24. August 1936.

Adolf Hitler, von Blumberg.

Während in Berlin das große olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick geben zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, bebte die Welt an zahlreichen Stellen unter den Schreieblütern blutiger Bürgerkriege und wilder Wirtschaftskämpfe.

Eine ziffernmäßig kleine, aber im Solde ihrer rassistischen Verfolgung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Schlagschuppe versucht, die Welt in das Chaos des kommunistischen Zusammenbruchs zu stürzen. Ungeheuer

und dabei die Rüstungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen.

Wenn nun ein bolschewistischer Machthaber in zynischer Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Hege standhalten würden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu beschleunigen, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Anfechtung gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau bezahlten Heer in Deutschland selbst.

So wie die Nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern.

Die Geschichte hat uns belehrt, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als im bolschewistischen Chaos zu verfallen.

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militärischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren.

### Sicherung

### gegen den Bolschewismus

Der Führer und Reichkanzler hat im Interesse der Sicherheit Deutschlands generell die zweijährige Dienstzeit für alle Wehrpflichtigen verfügt. Er sah sich hierzu veranlaßt angesichts der ungeheuren Rüstungen Sowjetrußlands in Verbindung mit den Vorgängen in allen Teilen der Welt, die auf den Versuch der bolschewistischen Weltrevolution hindeuten. Durch die sowjetrussische Militärverordnung vom 11. August dieses Jahres wird die Rote Armee auf die etwa Doppelstärke ihres jetzigen Standes gebracht. Für diese ungeheure Verstärkung der sowjetrussischen Angriffsmaschine liegt keinerlei Anlaß vor, der diese Maßnahme gleichsam als Notwehr begründen könnte. Wohl aber ist vom großen Generalfstab der Weltrevolution in eindeutiger Weise erklärt worden, daß es die Aufgabe der Roten Armee sei, die bolschewistische Weltrevolution gegebenenfalls durch Gewalt zu unterstützen. Das, was die Welt augenblicklich in Spanien erlebt, ist der sichtbare Beweis dafür, daß hinter solchen Drohungen nicht nur Worte, sondern der Wille zur Tat steht.

Als Deutschland vor einem Jahre auf Grund der neuen Wehrgesetze die Allgemeine Wehrpflicht anordnete, ging es von dem Gesichtspunkt aus, daß dieses Dienstjahr ausreichen würde, um eine Wehrmacht ins Leben treten zu lassen, die der politischen Lage Deutschlands entspricht. Inzwischen haben die anderen Länder die Dienstzeit verlängert und die Aufrüstung verstärkt, so daß Deutschland im Interesse seiner Sicherheit gezwungen ist, das nachzuholen, was andere bereits vollendet haben. Die zweijährige Dienstzeit ist im übrigen auch für Deutschland nichts außergewöhnliches, da sie vor dem Kriege bereits bestand, und auch jetzt für die Marine und einige Spezialgruppen schon eingeführt ist. Mit der Verlängerung der Dienstzeit verbindet Deutschland keinerlei aggressive Absichten, sondern will damit den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas sicherstellen. Der Führer will damit dem deutschen Volk das Gefühl der Sicherheit und der Beruhigung geben. Gerade die Sorge um den Frieden hat den Führer veranlaßt, dieses Opfer von der deutschen Jugend zu verlangen. Er weiß, daß das deutsche Volk unter keinen Umständen einen neuen Krieg will, durch den es nur in Not und Elend gestürzt und in seiner friedlichen Arbeit gestört werden würde. Seitdem wir in Deutschland unter dem Schutze eines einheitlichen nationalsozialistischen Staates und seiner Machtmittel inneren und äußeren Frieden haben, hat sich der Aufbau auf der ganzen Linie mit sichtbarem Ergebnis vollzogen. Aber gerade diese innere Erstarbung durch Beseitigung der politischen und wirtschaftlichen Zersplitterung des deutschen Volkes, durch die Zertrümmerung des Kommunismus und Beseitigung des internationalen jüdischen Einflusses ist dem Bolschewismus in Deutschland der Boden entzogen worden. Das ist nicht im Sinne Moskaus, das trotz seiner Mitgliedschaft zum Völkerbund keinen Hehl daraus macht, „daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Hege standhalten würden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu beschleunigen“.

Die Anordnung des Führers bedeutet für niemand eine Drohung. Wenn man im Ausland versuchen sollte, aus der Einführung der zweijährigen Dienstzeit auf kriegerische Absichten Deutschlands schließen zu wollen, so wird man sich dessen erinnern müssen, daß die benachbarten Staaten Deutschlands, die untereinander ein Militärbündnis abgeschlossen haben, wie Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Sowjetrußland, bereits die Dienstzeit verlängert haben, ohne daß man daraus auf kriegerische Absichten dieser Länder geschlossen hätte. Andererseits ist es eine Tatsache, daß Deutschland das mit den Wehrgesetzen des vorigen Jahres vorgesehene Soll seines

### Berstärkt den Deich!

Der „Bötkische Beobachter“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland beugt vor“:

„So war es uns in den letzten Wochen: Wir standen wie auf einer Insel, mitten im stürmenden Meer, wir sahen die flüchtigen Wolken, hörten den Donner der schäumenden Wogen und das Pfeifen des Sturmes und oftmals haben wir voll Sorgen auf den Deich um uns geschaut, den wir fest und stark um uns errichteten, ob er wohl halten und schützen würde gegen die immer steigende gierige Flut in kommenden Zeiten.“

Jetzt hat der Führer gesprochen und alle Mann, jeder muß seinen Sandhaufen dazutragen, in erster Linie die jungen Männer des Volkes. Jetzt wird der Wall noch höher und noch stärker werden, damit wir auf Feld und Flur, auf freiem Acker in Ruhe unseren Werktag erfüllen, der uns schon heute die ersten Früchte einer gewaltigen Arbeit beschert.

Wir schützen Deutschlands Frieden und damit die Ernte eines gigantischen Kampfes um unseres Volkes Wiedergeburt und jeden Spatenstich und jeden Hammerschlag erfüllen wir in Dank an Adolf Hitler, der uns die Kraft gab, das Werk zu bauen und zu sichern.

Spanien hat der Welt und nicht zuletzt Deutschland gezeigt, daß die Bedrohung des inneren und äußeren Friedens um uns mehr als nur eine Phrase oder eine Geste ist.

Spanien und das eigene Erlebnis, als sich noch im eigenen Haus die Söldlinge Moskaus erheben konnten, haben uns den ganzen blutigen Ernst jener programmatischen Worte aus Moskau spüren lassen, die da sagten: Die Rote Armee habe über ihre russische Basis hinaus die Aufgabe, in aller Welt Bannerträger und Waffenführer der kommunistischen Weltrevolution zu sein.

Der russische Schritt vom 11. August, der praktisch eine Verdoppelung der langdienenden Sowjetarmee zur Folge hat, soll jenen Kräften, die Deutschlands Todfeinde sind, nun nicht die Möglichkeit geben, von außen her doch noch zu erreichen, was SA und SS einstmals mit Blut und Leben von innen her ihnen unmöglich machten. Deutschland ist nach den jüngsten Bildern der Geschichte nicht gewillt, sich überrollen zu lassen!

Fast alle Länder um Deutschland haben Armeen mit mehr als einjähriger Dienstzeit. Deutschland gleicht sich nun an, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß bisher bereits große Teile des deutschen Heeres, wie beispielsweise die Ma-

rine und verschiedene Spezialtruppen, mehrjährige Dienstzeit hatten.

Der deutsche Schritt gibt dem ganzen Volk gerade in diesen Tagen ein berechtigtes Gefühl von Sicherheit und Ruhe. Dieses Volk will keinen Krieg, jeder Ausländer, der vielleicht während der Olympischen Spiele Gelegenheit hatte, in unsere Herzen zu sehen, der weiß, daß dieses Wort die lautere Wahrheit ist. Dieses Volk aber läßt sich nach einem Leidensweg ohne Beispiel nun nicht mehr von seiner Macht der Welt die Freiheit und die Ehre seiner neuen sozialistischen Gemeinschaft antasten.

Die ersten Männer des Reiches, Millionen des Volkes haben das Grauen des Weltkrieges geübt und nichts vergessen; da ist kein Platz für eine Kriegspsychose. Deutschland will keinen Krieg. Deutschland will sich vor ihm schützen und darum beugtes vor.

Der Schritt, den wir gehen, bringt, wie alle Stufen zur Freiheit, neues Opfer und neues Mühen mit sich. Die junge deutsche Mannschaft, die mit ihrem zweijährigen Dienst eine ihr selbstverständliche Pflicht erfüllen wird, ist sich im festen Glauben an die alles erfüllende Bewegung und ihren Sinn für Gerechtigkeit klar, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um Härten einer zu langen Ausbildungszeit zu vermeiden. Die notwendigen Schritte hierzu sind eingeleitet. Wir werden nicht jenes beschämende Schauspiel erleben, das andere Länder bei einem ähnlichen Schritt darboten, unsere Jungen sind aus anderem Holz geschnitten. Die Schule der Hitler-Jugend gibt dem Staat Männer, die mit Stolz den grauen Rod tragen, dessen Ehre niemals angerührt werden konnte.

Sollte jedoch jemand zurückdenken, voll eigener Wünsche in eine überwundene Vergangenheit, dem sei gesagt: Gleiches Recht, aber auch gleiches Recht für alle! Der Gedanke eines Privilegs bevorzugter Kreise, etwa in Form einer „einjährig freiwilligen“ Dienstzeit ist zu absurd und tot, als daß man sich mit ihm noch auseinandersetzen müßte. Diese Zeiten sind für immer vorbei und die Bewegung wird sich jeden Versuch einer Diskussion über dieses Thema entschieden verbieten.

Ein nationalsozialistisches Gesetz hat sich erfüllt. Fester denn je ist der Friede für Deutschland gesichert. In dieser Stunde gedenkt das große deutsche Volk wie so oft jenes Mannes, dessen Werk unser Leben und unsere Zukunft bedeutet. Sei unser Dienst ihm Dank!



aktiven Militärbestandes als Folge der geburtschwachen Jahrgänge des Krieges auf Grund der einjährigen Dienstzeit nicht erreichen kann.

Zu erwähnen ist noch, daß mit der jüngsten Verordnung des Führers und Reichskanzlers die zweijährige Dienstzeit generell festgesetzt wird, ohne daß eine Bevorzugung bestimmter Klassen hier wie etwa in der Vorkriegszeit stattfindet. Jeder wehrfähige junge Deutsche muß ohne Unterschied seines Standes, Berufes oder seiner Ausbildung zwei Jahre Dienst für das Vaterland tun. Der Führer ist davon überzeugt, daß die deutsche Jugend, von der dieses Opfer gefordert wird, weiß, was sie dem Vaterlande schuldig ist. Sie darf versichert sein, daß alles getan wird, um Härten zu vermeiden. Das deutsche Volk wiederum weiß dieses Opfer seiner jungen Söhne zu würdigen. Der deutsche Soldat nahm schon immer im deutschen Volk eine Ehrenstellung ein, und das wird in Zukunft in noch größerem Maße der Fall sein. Die Achtung vor dem grauen Hock, den in Zukunft die ganze männliche deutsche Jugend tragen wird, wird und muß bestimmendes Merkmal des öffentlichen Lebens des deutschen Volkes sein.

### Waffenausfuhrverbot Deutschlands Mitteilung an die französische Regierung

Die deutsche Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sich alle in Frage kommenden Staaten der vorgeschlagenen Erklärung über ein Waffenembargo gegenüber Spanien angeschlossen haben.

Die deutsche Regierung hat daraufhin der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Waffenembargo in Deutschland nunmehr mit sofortiger Wirkung in Kraft setzen werde.

Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl die Erörterungen mit der Regierung in Madrid über die Freigabe des deutschen Transportflugzeuges noch nicht haben abgeschlossen werden können. Selbstverständlich wird dadurch die an die spanische Regierung gestellte Freigabeforderung nicht berührt.

Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß jetzt auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.

### Große Befriedigung in London

Der Beschluß der deutschen Regierung, ein Waffenausfuhrverbot gegen Spanien in Kraft zu setzen, ist von amtlicher englischer Seite mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Amtliche Kreise in London bezeichnen den deutschen Beschluß als äußerst ermutigend und fügen hinzu, daß er eine viel bessere internationale Atmosphäre hinsichtlich Spaniens schaffe. Es seien jetzt wirklich Gründe für die Hoffnung vorhanden, daß der spanische Bürgerkrieg auf Spanien beschränkt bleibe und nicht zu europäischen Verwicklungen führen werde.

### Argentiniens Dank

Anlässlich der Hilfe, die deutsche Kriegsschiffe argentinischen Staatsangehörigen in Spanien, insbesondere dem argentinischen Votschafter in Madrid, erwiesen haben, hat der argentinische Votschafter in Berlin dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath den Dank und die Anerkennung seiner Regierung übermittelt. Die argentinische Regierung hebt hervor, daß sie die Unterstützung der deutschen Reichsregierung als edle und hochherzige Handlungsweise empfindet und die Erinnerung an sie als einen weiteren Faktor der geschichtlichen Verbundenheit wahren wird, welche sie mit dem deutschen Volke und seiner Regierung unterhält.

Gleichzeitig hat der argentinische Votschafter in Madrid der deutschen Reichsregierung seinen Dank für die Hilfeleistung bei seinem Abtransport aus Guetaria durch das Torpedoboot „Albatros“ übermittelt. Der argentinische Marineminister richtete aus gleichem Anlaß an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, ein Telegramm, in dem er für die Unterstützung argentinischer Bürger und die Ueberführung des argentinischen Votschafters mit seiner Familie nach Frankreich durch Kriegsschiffe der deutschen Marine seinen lebhaftesten Dank abstattet.

### Paris begrüßt den deutschen Beschluß

Die Erklärung Deutschlands, sich dem Waffenembargo gegenüber Spanien anzuschließen und besonders die von Berlin getroffene Entscheidung, dieses Waffenausfuhrverbot sofort durchzuführen, ist in zuständigen Pariser Kreisen mit tiefer Befriedigung aufgenommen worden. Man ist der Ansicht, daß der Entschluß Deutschlands einen entscheidenden Faktor der seit 14 Tagen im Gange befindlichen Verhandlungen zum Abschluß eines internationalen Nichtmischungsabkommens in die spanischen Angelegenheiten darstellt. Man gibt der Erwartung Ausdruck, daß man nunmehr in kürzester Frist zur Durchführung der von Frankreich vorgeschlagenen Verbote wird kommen können, da alle Staaten sich für die Verbote ausgesprochen haben.

### „Sun“ mahnt die Newyorker Behörden zur Wachsamkeit

Newyork, 25. August. Die Zeitung „Sun“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem bolschewistischen Raudauszügen bei der Abfahrt der „Bremen“. Das Blatt schreibt: Die Newyorker Polizei hat die Pflicht, die Bürger und die Besucher Newyorks bei ihrem ordnungsmäßigen Kommen und Gehen zu beschützen. Zwischenfälle, wie sie sich bei der Abfahrt der „Bremen“ ereignet haben, sind nicht nur internationale Probleme, sondern berühren auch die Sicherheit der Bürger der Stadt und ihre Gäste. Solche Zwischenfälle sind auch nicht mit höflichen Worten Washingtons abgetan, sondern sie erheischen die unaufhörliche Wachsamkeit der städtischen Behörden, und zwar nicht nur wegen ihrer internationalen Rückwirkungen, sondern auch wegen ihrer Bedeutung für Newyork selbst.

# Wahre Volkswirtschaft

60-Jahr-Feier des Reichsgesundheitsamtes

Das Reichsgesundheitsamt, die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, beging den Tag seines 60jährigen Bestehens mit einer großen Gedenkfeier, an der viele hervorragende Persönlichkeiten aus dem weiten Kreis der Volksgesundheitsführung und medizinischen Wissenschaft teilnahmen. In einem großen Festvortrag entwickelte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, interessante Gedanken über wahre „Volkswirtschaft“ und über die Wertung des lebendigen Menschen im Volksvermögen. Dem toten Vermögen des Staates stehe sein Vermögen an lebenden Menschen gegenüber. Die Höhe der lebendigen Werte, die die der Sachwerte um ein Vielfaches übersteigt, verpflichten jeden wirklich volkswirtschaftlich Denkenden, sich immer mehr des Schutzes dieser lebenden Werte anzunehmen und sich nicht darauf zu beschränken, eine „Volkswirtschaft ohne Volk“ zu betreiben.

Der materielle Geburtswert der deutschen lebenden Gesamtbevölkerung dürfte mit etwa 1625 Milliarden angenommen werden müssen. Ihm stehe nur ein Sachvermögen von 310 Milliarden gegenüber!

Aus den durch diese Ueberlegungen gewonnenen Erkenntnissen, so führte Professor Dr. Reiter weiter aus, „ist die Folgerung zu ziehen, daß lebendes Volksvermögen in weit höherem Maße den Schutz des Staates für sich in Anspruch nehmen darf als der tote Besitz, da jedes vorzeitige Sterben oder Arbeitsunfähigwerden eines Menschen den Staat relativ mehr belastet als ein Verlust von Sachwerten, und der Zuwachs an lebendem Vermögen dem Staat weit mehr gilt als die Erhöhung des toten Kapitals. Jedes vorzeitige Sterben eines Menschen (vor dem 65. Lebensjahr) gestattet nicht die volle Ausnutzung seines Geburtswertes. 1933 starben in Deutschland etwa 4672 Kinder an Diphtherie, wodurch das Staatsvermögen einen Verlust von etwa 120 Millionen erfuhr.“

Noch höher ist der wirkliche Verlust, der durch Tuberkulose verursacht wird und der das deutsche Volksvermögen Jahr um Jahr mehr schädigt als die schwerste wirtschaftliche Katastrophe. Auch die Totgeburt und die im Säuglingsalter Verstorbenen sind unter dem Gesichtspunkt der Wertrechnung vom lebenden Volksvermögen zu betrachten. Hierdurch wurde das Volksvermögen jährlich um rund 2,7 Milliarden geschädigt. Bei diesen erschütternden Zahlen handelt es sich allein nur um die materielle Bewertung des Menschen. Der materielle Wert des Menschen muß zunächst mit dem biologischen Wert des Menschen verrechnet werden.

Hier auf biologischem Gebiet ist es beispielsweise interessant, daß die Ehe einer Frau, aus der zwei erbgutstarke Knaben und zwei erbgutstarke Mädchen entsprossen sind, gegenüber der Ehe einer gleichaltrigen kinderlosen Frau den zusätzlichen biologischen Wert von 80 000 Mark aufweist, der sich auf beide Ehepartner verteilt. Dagegen kann eine Familie mit mehreren erkrankten Kindern lebenslanglich die Volkswirtschaft auf das schwerste belasten.

### Der kulturelle Wert des Menschen

Schließlich, aber dadurch keineswegs minder bedeutungsvoll, ist der kulturelle Wert des Menschen zu nennen. Hier ergibt sich die Notwendigkeit einer biologisch-ärztlich-erzieherischen Auslese der heranwachsenden Jugend. Dies ist eine selbstverständliche Pflicht des Staates, weil er durch diese Maßnahmen die Werte seines lebenden Volksvermögens steigert.

Wir müssen dafür Sorge tragen, daß auch die im ganzen erhöhte biologisch bedingte Krebssterblichkeit gedrosselt und so eine erneute Steigerung der Lebensaussichten, d. h. eine weitere Erhöhung des lebendigen Volksvermögens, erzielt wird.

Aus den materiellen, biologischen und kulturellen Teilwerten ergibt sich der Vollwert des Menschen. Er ist gleichzusetzen mit dem Wert des einzelnen Menschen für seine Volksgemeinschaft! Dies zum erstenmal in der Weltgeschichte erkannt zu haben, ist das große Verdienst des Nationalsozialismus, denn nur diese Weltanschauung konnte den Boden für das neue Werturteil über Mensch und Volk entfalten lassen, die alle wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Vorgänge innerhalb eines Volkes auf die Wertung des Lebendigen im Volksvermögen einstellt.

Dieses Staatsvermögen zu sichern, zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln, darf keine Ausgabe zu groß sein. Freudig ist daher alles zu geben, was diesem Zwecke dienen kann, sei es für den Ausbau der deutschen Gesundheitspflege, sei es der Neuaufbau der deutschen Erziehung, sei es endlich die Schaffung einer großen, wirkungsvollen deutschen Wehrmacht, die den großen Garantien einer wahren „Volkswirtschaft“ darstellt.“

Den Darlegungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, folgte die große Reihe der Gratulanten, die ihre Glückwünsche zu dem Gedenktag zum Ausdruck brachten.

### Glückwunsch der Reichsregierung

Die Grüße der Reichsregierung und des von Berlin abwesenden Reichsinnenministers Dr. Frick überbrachte Ministerialrat Dr. Gütt, der dem Reichsgesundheitsamt eine weitere erfolgreiche Tätigkeit wünschte. Das Reichsgesundheitsamt habe seine Aufgabe als beratende Fachbehörde des Reiches treu und gewissenhaft erfüllt. Den neuen Grundsätzen nationalsozialistischer Gesundheitspflege sei das Reichsgesundheitsamt freudig gefolgt.

Die nationalsozialistische Regierung, so erklärte Ministerialdirektor Dr. Gütt, lasse sich die Pflege der Volksgesundheit besonders angelegen sein. Das Reichsministerium des Innern habe daher neben der Erforschung, Verhütung und Bekämpfung der Krankheiten neue und wichtige Probleme, insbesondere auf dem Gebiete der Erb- und Rassenpflege, in den Vordergrund gestellt, um dadurch den erbgutstarken rassistisch wertvollen Nachwuchs und so den biologischen Bestand unseres Volkes zu sichern. Auch auf diesen Gebieten sei das Reichsgesundheitsamt zu vielfacher Mitarbeit berufen, was zur Bildung einer neuen Abteilung für Erb- und Rassenpflege geführt habe.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß es dem Reichsgesundheitsamt und seinem Leiter gelingen möge, in gründlicher wissenschaftlicher Arbeit dem Führer und dem Reich zu dienen, um so beizutragen zum Aufbau des Staates und zur Gesundung des deutschen Volkes.

Als Beauftragter der Partei und gleichzeitig im Namen der deutschen Ärzteschaft stellte Reichsarztführer Dr. Wagner fest, daß sich die Zusammenarbeit des Reichsgesundheitsamtes mit den Stellen der Partei und der Ärzteschaft sehr eng und harmonisch gestaltet habe. In der Person von Professor Dr. Reiter stehe an der Spitze des Reichsgesundheitsamtes nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler, sondern auch ein bewährter Nationalsozialist.

# Todesgrauen über Madrid

Dänischer Berichterstatter meldet, daß 6090 Menschen von der Kommune ermordet worden sind

Die demokratische „Politiken“ in Kopenhagen veröffentlicht einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Madrid.

Der Berichterstatter kehrte nach einem Besuch in Barcelona, Alicante und Madrid am Sonntag nach Marseille zurück, von wo er seinen Bericht durchgab, so daß dieser nicht der spanischen Zensur unterworfen war. Einleitend stellt der Korrespondent auf Grund eines Besuches an den verschiedenen Frontabschnitten bei Madrid fest, daß der Würgegriff der nationalsozialistischen Generale um die Hauptstadt von Tag zu Tag fester werde. Die Gefahr für die Madrider Regierung komme im Augenblick aber nicht von außen sondern angesichts des wachsenden Terrors des roten Mobs von innen.

Nach seiner Rückkehr von der Front sei, so heißt es in dem Bericht, das dichtbevölkerte Stadtviertel Barrio Moncloa in wildem Aufruhr gewesen. Eine rasende Menschenmenge habe versucht, das Carcel Modelo, das sogenannte Modelgefängnis in Brand zu setzen, wo über 400 politische Gefangene eingesperrt gewesen seien. Als der Korrespondent mit einem französischen Kollegen und begleitet von zwei ihm vom Kriegsministerium beigegebenen Milizsoldaten zum Gefängnis gekommen sei, seien alle Straßen in der Nähe des Gefängnisses von bewaffneten Männern und Frauen besetzt gewesen, die in größter Erregung alle Vorbeigehenden mit ihren Gewehren und Revolvern bedroht hätten. Sie hätten fast ausschließlich den beiden extremen Gruppen, der Anarchistisch-individualistischen nationalen Arbeitervereinigung C. N. T. und den Sturmtruppen der Vereinigung iberischer Anarchisten F. A. I. angehört, die beide in scharfer Opposition zu der Sozialdemokratie stünden. Aus dem Gefängnis habe man, so heißt es in dem Bericht, das Schreien der Gefangenen gehört, während draußen die Anarchisten unter Loben ihre Waffenschwünge hätten. Vor dem Tor des Gefängnisses habe totenbleich und mit verzerrten Gesichtszügen der Direktor des Gefängnisses gestanden, der erklärte, daß der Brand, der durch Zufall ausgekommen sei, bereits gelöscht sei, dann den Korrespondenten aber aufforderte, sich zu entfernen. Im selben Augenblick habe man aus dem Gefängnis etwa zwanzig Schüsse und beim Wegfahren noch eine Salve gehört. Im Anschluß hieran stellt der Korrespondent fest, daß die F. A. I., die glaubte, die Hinrichtungen gingen nicht schnell genug vor sich, das Gefängnis in Brand gesteckt habe. Auf den Anruf des Gefängnisdirektors beim Kriegsministerium sei ihm erklärt worden, daß man versuchen wolle, mit der F. A. I. zu verhandeln. Eine Viertelstunde später sei von dem Mini-

sterium der Befehl gekommen, fünfzig Gefangenen zu erschließen; das sei die Mindestforderung der F. A. I. gewesen. Am Abend habe die Regierung eine Erklärung veröffentlicht, wonach es sich um eine Verschwörung falschlicher Gefangener gehandelt habe, die versucht hätten, das Gefängnis in Brand zu stecken, die Schuldigen seien jedoch bestraft worden.

Am Tage vorher hätten die Angehörigen der F. A. I. dem alten General Lopez Ochoa, der wegen der Ereignisse von 1934 verhaftet worden war, sich aber im Militärhospital in dem vier Kilometer von Madrid entfernten Ort Carabanchel befand, aus dem Bett geholt und verlangt, daß er ihnen in Pyjama folgen solle. Nachdem sie ihn erschossen hätten, hätten sie ihm den Kopf abgeschnitten und diesen auf einer Stange in großem Freudenzug vor die Wohnung des Generals in Madrid und dann dem Paseo del Prado entlanggetragen. Die Polizei habe nicht eingreifen können, da es keine Polizei gebe, sondern die Miliz vielmehr selbst Polizei sei.

Einige Zeit vorher hätten sich 110 Mönche, darunter zwei weltbekannte katholische Gelehrte, aus Escorial nach Madrid begeben, da sie glaubten, dort in größerer Sicherheit zu sein; keiner von ihnen hätte jedoch Madrid jemals erreicht. Ein Eisenbahnzug mit 200 Gefangenen aus der Provinz Ijen wurde acht Kilometer vor Madrid zur Entgleisung gebracht, worauf er in einen Abgrund stürzte.

Um den nächtlichen Hinrichtungen Einhalt zu gebieten, habe, so heißt es in dem Bericht weiter, die Regierung angeordnet, daß alle Haustüren um 23 Uhr geschlossen werden müßten und nachher niemand ohne Schlüssel in die Häuser hineinkommen dürfe. Nun komme die F. A. I. einfach fünf Minuten vor 23 Uhr oder verschaffe sich in der Nacht mit Dietrichen Zugang. Man rechne in Madrid mit über 6000 Morden, von amtlicher Seite sei dem Korrespondenten die genaue Zahl mit 6090 angegeben worden.

Zum Schluß stellt der Korrespondent fest, daß die F. A. I. das große Problem in Spanien sei. Sie habe die Macht in Barcelona, wo sie am stärksten sei, und in Valencia, wo die Morde in wachsendem Tempo vor sich gingen. In Madrid hätten die Sozialisten die überwiegende Mehrheit. Die Partei sei sich jedoch klar darüber, daß es keinen Frieden gebe, ehe sie mit der F. A. I. fertig sei. In Barcelona gehörten die Zusammenstöße zwischen der F. A. I. und den Sozialisten bereits zur Tagesordnung und in Madrid hätten ihm drei sozialistische Abgeordnete erklärt, sie wagten nicht, ihre Kinder und Entel auf die Straße gehen zu lassen.

Spanische Vorbehalte auf einen amerikanischen Protest

Die spanische Regierung hat nunmehr auf den amerikanischen Protest wegen der Beschlagnahme amerikanischer Eigentums geantwortet. Sie hat mitgeteilt, daß sie zwar entschlossen sei, weder bewegliches noch unbewegliches Eigentum von Spaniern oder Ausländern anzutasten. Dies würde jedoch nicht bei höherer Gewalt der Fall sein, insbesondere wenn die Sicherheit des Staates eine Beschlagnahme erforderlich mache. Die Regierung werde in diesen Fällen den vollen Wert auf Grund fairer Abschätzung und möglichst in Einvernehmen mit Eigentümern oder deren gesetzlichen Vertretern ersetzen.

Kommunistische Ausschreitungen auf dem Wenzelsplatz in Prag

Wegen einer von der Polizei verbotenen kommunistischen Versammlung zugunsten der spanischen Marxisten versuchten am Montagabend kleinere aber sichtlich gut organisierte Trupps von Kommunisten wiederholt auf dem Prager Wenzelsplatz vorzutreten und dort Kundgebungen zu veranstalten. Kommunistische Parolen und Rufe wie „Weg mit dem Faschismus! Es lebe die Regierung von Madrid!“ wurden von Sprechrohren ausgebracht. Ein Ueberfallkommando mußte mehrfach mit dem Gummiknüppel vorgehen, da die wiederholte Aufforderung zum Auseinandergehen nicht beachtet wurde. Mehrere Personen, darunter kommunistische Frauen, wurden verhaftet. Obwohl die Ruhe wiederhergestellt wurde, hält sich die Polizei auf dem Wenzelsplatz noch in Bereitschaft.

Schutz der freien Schifffahrt!

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ äußert sich zu dem Zwischenfall.

Es sei guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß, wenn in Zukunft ein spanisches Kriegsschiff bei einer Einmischung oder Belästigung eines britischen Kaufschiffes auf hoher See betroffen würde, britische Kriegsschiffe unter Feuerandrohung den Rückzug der spanischen Schiffe erzwingen würden. Die britische Regierung sei ganz sicher bereit, überall das Recht der freien Schifffahrt auf hoher See aufrechtzuerhalten.

„Von einem bolschewistischen Torpedo getroffen“

In einem Leitartikel der „Daily Mail“ heißt es u. a., Westeuropa gleiche zur Zeit einem Schiff, das von einem bolschewistischen Torpedo getroffen sei. Bis jetzt hätten die Pyrenäen die Funktion eines wasserdichten Ballzes ausgeübt. Aber auch in anderen Teilen des Schiffes seien „wilde Leute“. Gestern erst habe eine Massenversammlung französischer Radikalisten in Lille, geschürt von bolschewistischer Agitation, französische Hilfe für die roten Gangster in Madrid gefordert. Jede solche Aktion seitens der französischen Regierung sei ein Verbrechen gegenüber der Zivilisation. Um der Sicherheit Westeuropas willen müsse die britische Regierung gedrängt werden, den französischen Ministerpräsidenten davor zu warnen, die Roten in Spanien zu unterstützen.

Spanische Piratenschiffe

In einem warnenden Artikel des Mitteilungsblattes der französischen Akademie Claude Farrère im „Journal“, der entschieden für eine strenge Neutralität Frankreichs eintritt, findet sich folgende Beurteilung des Vorgehens sogenannter spanischer Regierungsfloottenstreitkräfte gegen den deutschen Dampfer „Kamerun“:

Es habe sich um eine glatte und einfache Piratentat gehandelt.

Sa noch schlimmer: Bevor ein spanischer Kreuzer in der skandalösen Weise ein jedem bekanntes und von jedem geachtetes internationales Gesetz übertrat, hatte seine Besatzung den Befehlshaber und die Stabsoffiziere des Schiffes abgesetzt und ausgebootet oder niedergemetzelt. — Die internationalen Marinevorschriften setzen nun aber fest, daß jedes Schiff, an dessen Bord eine schwerwiegende Disziplinlosigkeit vorgekommen ist, bereits als Piratenschiff gilt.

Der spanische Kreuzer, der die „Kamerun“ anhielt, sei also ein Piratenschiff, und schon wegen dieser Tatsache hätten die in den spanischen Gewässern anwesenden deutschen Schiffe sich im Recht befunden, wenn sie ohne vorherige Warnung auf dieses Piratenschiff geschossen hätten.

Brüliches und Sächsisches

Wettbewerb für Möbel auf Ehestandsdarlehen

Die oft festgestellte Tatsache, daß die Ehestandsdarlehen nicht immer zum Kauf von guten und zweckmäßigen Möbeln Verwendung finden, hat die Reichskammer der bildenden Künste im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen, dem Reichsheimstättenamt der DZf, und den großen Verbänden der Industrie und des Handwerks veranlaßt, einen Wettbewerb für Innenraumgestalter und entwerfende Tischlerhandwerker zwecks Erlangung guter Entwürfe für neue Möbel zu veranstalten. Die Bedingungen dieses Wettbewerbes sind genau auf die Bedürfnisse der Inhaber von Ehestandsdarlehen zugeschnitten. Jeder Teilnehmer hat die schönsten, zweckmäßigsten und preiswerteste Lösung für eine komplette Einrichtung von Wohnküche und Schlafraum oder für einen Wohnraum, Küche und Schlafraum zur Aufgabe zu nehmen. Es kommt sowohl Serienanfertigung wie Einzelanfertigung in Betracht. Der Anfertigungspreis soll etwa 300 bis 800 RM betragen. Bei der Anordnung der Möbel ist vor allem zu beachten, daß die oft sehr unzuverlässigen und leeren „komplette Garnituren“ zugunsten einer beweglichen Verwendung von zweckmäßig gestellten Einzelteilen weicht. Ferner ist es wichtig, daß die Größe und Zahl der Möbelstücke dem Rauminhalt der Neubauwohnungen angepaßt wird.

Die in dem Wettbewerb im einzelnen festgelegten Maßstäbe für gute und geschmackvolle Einrichtungen verdienen die höchste Beachtung nicht nur seitens der möbelherstellenden und handelnden Kreise, sondern durch jeden Volksgenossen und jedes junge Ehepaar, das sich ein schönes Heim einrichten will. Es soll bei dem Wettbewerb u. a. vermieden werden: kurzlebige Modedesigns, Wertstoffmißbrauch in der Konstruktion, billige Nachahmungen und Vorkäufungen leuerer Hölzer, überempfindliche Oberfläche der Möbel und Nachahmung vergangener Stilrichtungen. Verlangt wird ein dem Werkstoff entsprechendes, in der Form natürlich gewachsenes und aufgetautes Möbel von handwerklich solider Konstruktion, für das vornehmlich heimische Hölzer zu verwenden sind. Die Wettbewerbsentwürfe, für die insgesamt 35 Preise und Ankäufe im Werte von 3000 RM ausgesetzt sind, müssen bis 15. Oktober unter Kennzahl und Kennwort „Möbelwettbewerb“ bei der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin-Niederschönhausen, Schloß Niederschönhausen, eingereicht werden. Dem Preisgericht gehören an: Oberregierungsrat Dr. Greif-Struttgard, der Reichsheimstättenamt des Tischlerhandwerks, Theodor Kaiser-Stuttgard, Stadtbaurat Wilhelm Fauth vom Reichsheimstättenamt, Prof. Karl Rothelber-Berlin, Georg Graub von der Fachgruppe Holz, Matthias Schlüter von der Fachgruppe Holz und Direktor Schmidt, Hellerau. Die besten Arbeiten werden in einer Ausstellung gezeigt werden.

**Pulsnitz.** Fundgegenstände. Als gefunden abgegeben wurden mehrere Regenschirme. Wer ist der Eigentümer von diesen Gegenständen? Weiter wurde ein Wagenheber als gefunden gemeldet, außerdem verschiedene Ringe, eine Altkantische mit Wäsche, eine Wagenbüchse, eine Rohrzange usw. Abholung in der Polizeiwache. — Verloren gemeldet wurde ein Einheitslagutuch (rot und weiß geblumt), ein Straining, ein Damenschirm und eine graue Mädchenjacke. Abgabe von Fundsachen ist Pflicht. Die Gegenstände werden an die Verlussträger zurückermittelt.

**Dhorn.** H. J. Heim. Von stolzer Bergeshöhe grüßt nun das neuerbaute Heim der H. J. Es paßt sich gut der Landschaft an und ist ein Schmuck unseres Ortes geworden. Viel fleißige Hände freiwilliger Helfer regten sich, zahlreiche Spenden gingen ein, um das Werk zu fördern. Augenblicklich ist man noch mit dem Innenausbau beschäftigt, doch bald wird der Tag der Weihe kommen, an dem unsere H. J. in ihr Heim einziehen kann.

**Reichenbach.** Pfarrereinweihung. Am letzten Sonntag wurde der neue Pfarrer Gottfried Keil im Predigtgottesdienst von Superintendent Thomas, Ramenz, feierlich in sein neues Amt eingeweiht.

**Rönigsbrück.** Wegen Schießens mit scharfer Munition wird der gesamte Truppenübungsplatz Rönigsbrück einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen am 29. August von 12 bis 20 Uhr gesperrt. Plausausweise haben innerhalb des abgesperrten Platzteiles keine Gütigkeit.

**Ramenz.** Ein noch glimpflich verlaufener Verkehrsunfall hat sich gestern in der 12. Stunde auf dem Marktplatz an der „Hirsch“-Seite zugetragen. Hier fuhr ein Personenkraftwagen beim Ueberholen einem anderen in die Flanke, da dieser plötzlich nach links einbog, ohne den Fahrtrichtungsanzeiger entsprechend zu zeigen. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Schaden ist jedoch nur gering.

**Ramenz.** In seinem Schlafzimmer tot aufgefunden wurde ein hiesiger Einwohner am Sonntag vormittag in seinem Schlafzimmer. Er hatte durch Erhängen seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Lebensüberdruß soll der Anlaß zu der beklagenswerten Tat sein.

**Schwebnitz.** Großes Glück hatte am Sonnabend früh gegen 5 Uhr ein auswärtiger Lastkraftwagenfahrer, als er dem am südlichen Dorfausgange befindlichen Bahnübergang passierte. Der Lenker des Bierautos näherte sich mit seinem Fahrzeug mit erheblicher Geschwindigkeit dem Bahnübergang, als im gleichen Augenblick ein Frühzug die wenig überfahrgänge Straßensperre überquerte. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, wenn nicht im letzten Augenblick der Lastkraftwagenfahrer die Geschwindigkeit besessen hätte, seinen Wagen nach links in den Straßengraben zu steuern. Mit Hilfe kameradschaftlicher Berufsgenossen gelang es später, den Lastwagen wieder flottzumachen. Ein Baum wurde bei dem Unglück stark beschädigt und zwei Grenzsteine wurden umgerissen.

**Schwebnitz.** Unwetter. Am Sonnabend früh entlud sich über unserem Orte ein schweres Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. In kurzer Zeit waren die Straßen und Wege in Bäche verwandelt, deren Wassermassen Sanddede und Schottersteine aufwühlten und wegschwemmten und stellenweise tiefe Rinnen furchten. Zahlreiche Keller standen unter Wasser. Auch der Obstbehang hat beträchtlichen Schaden erlitten.

**Fischbach.** Autounfall. Als am Sonntag vormittag ein Dürrröhsdorfer Auto am Schänkeföbel in die Baugner Landstraße einbog, kam in rasender Fahrt von Dresden her ein Rennfahrer, der sein Rad nicht mehr erbremsen konnte und an die Windschutzscheibe prallte. Der herbeigerufene Sanitätskolonnenarzt Dr. Graud aus Dürrröhsdorf stellte eine Gehirnerschütterung mit Schädelbruch und Hautabblutungen fest. Der Verunglückte wurde mit dem Heidenauer Krankenauto nach dem Dresdner Diakonissenhaus gebracht.

**Dresden.** 110000 Besucher in der Gartenschau. Die ehrenamtlichen Führer des deutschen Gartenbaues wurden von Oberbürgermeister Förner im Rathaus empfangen. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß mit dem Reichsgartenbau die Reichsgartenschau einen Höhepunkt erreichte; am Sonntag seien 76 000 Besucher, am Sonnabend 34 000 gezählt worden. Der ehrenamtliche Führer des deutschen Gartenbaues, Reichsfachwart Boettner, brachte dem Oberbürgermeister den Dank der deutschen Gärtner für den gastlichen Empfang zum Ausdruck. An den Reichsbauernführer Darré wurde ein Begrüßungstelegramm abgeschickt.

**Dresden.** Einbrecher mit 200 Nachschlüsseln. Als ein Polizeibeamter in der Marstraße einen Einbrecher stellte, der eine Tasche mit Werkzeugen und 200 Nachschlüsseln bei sich trug, legte der Einbrecher eine Schutzwaffe gegen den Beamten an, die dieser beiseiteschlug, so daß der Schuß fehlging. Nach einem Kampf flüchtete der Einbrecher, konnte aber durch Zivilpersonen und GS-Männer überwältigt werden. Es handelt sich um den zweiundzwanzig Jahre alten Kurt Baumgärtner aus Plauen, der sich hier wohnungslos umhertrieb und in Plauen und Dresden Einbrüche ausführte.

**Baun.** Laufziger Künstler-Ausstellung. Im Stadtmuseum wurde die sechste Jahresausstellung der Arbeitsgemeinschaft Laufziger bildender Künstler eröffnet. Die Ausstellung enthält 142 Arbeiten der Malerei, Graphik und Plastik von sechszwanzig Künstlern der Oberlausitz. Der Arbeitsgemeinschaft gehören gegenwärtig 105 bildende Künstler an, die in der Oberlausitz geboren oder hier schon länger sesshaft sind.

**Brand-Erbisdorf.** Wer ließ die Streichhölzer offen liegen? In Selbigsdorf brach im Gemeindebauhaus Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Der Brand war durch ein siebenjähriges Kind verursacht worden, das auf dem Boden nach seinen Spielsachen suchte und dabei das Heu mit Streichhölzern in Flammen setzte.

**Osch.** 19 Siedlungshäuser im Bau. An der Wertwitzer Landstraße ist ein Siedlungsgebiet im Entstehen begriffen. Drei Doppelhäuser mit zwölf Volkswohnungen sind fertiggestellt, drei im Bau und fünf Doppelhäuser in der vergangenen Woche in Angriff genommen worden. Die Errichtung von acht Kriegesopfersiedlungshäusern ist geplant.

**Nossen.** Der Bau der Reichsautobahnbrücke. Auf dem Markt wird eine Nachbildung der Reichsautobahnbrücke zur Schau gestellt; sie gibt ein naturgetreues Abbild des in die Landschaft hineinwachsenden Bauwerkes und findet bei Einheimischen und Fremden rege Beachtung. Die Nachbildung ist von Mitarbeitern der Reichsautobahnbrücke geschaffen worden. — Der Brückenbau geht seiner Vollendung entgegen. In wenigen Wochen werden die beiden letzten Pfeiler überbrückt und die Fahrbahn bis an das östliche Widerlager herangeführt sein. Auch der Stredenbau schreitet planmäßig fort; zur Zeit findet die Auftragung der Oberdecke im Zellaer Wald statt.

**Auerbach i. V.** 500 Familien können siedeln. Wie sich der Nationalsozialismus auch im vogtländischen Volkstumsgebiet bemühete, Arbeit und ausreichende gesunde Wohnungen zu schaffen, beweist die Tatsache, daß im Kreisgebiet Auerbach von 500 beim Reichsheimstättenamt angeforderten Siedlerstellen 300 sichergestellt worden sind. Für 200

Stellen dürften die Gelder ebenfalls bald gesichert worden sein. Die monatliche Last für den Siedler beträgt bei 7300 Reichsmark Gesamtkosten unter Berücksichtigung der Gartenutzung und Kleintierhaltung rund 25 Reichsmark.

Leitspruch für den 26. August

Deutschlands Oberhaupt und Regenten vergaßen, was Religion und tausend Erfahrungen bestätigen: „Ein Reich, das mit sich selbst uneins wird, das wird wüste.“ Aus der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung.“

15 000 sächsische Arbeiter fahren nach Berlin

Die internationalen marxistischen Arbeitersportverbände hatten nach Barcelona eine „Arbeiter“-Olympiade einberufen, mit der sie den Berliner „bürgerlichen“ Olympischen Spielen entgegentreten wollten. Dieses Barceloner Unternehmen erstreckte im bolschewistischen Blutbad und kam nicht zur Eröffnung. Wir wissen, daß die Gegenüberstellung von Arbeiter und Bourgeoisie falsch gewählt ist, denn jeder Schaffende gilt uns als Arbeiter. Deshalb wurde der Arbeiter zu den Olympischen Spielen mit eifrigem Bemühen hinzugezogen. Alles nur Denkbare wurde von der Deutschen Arbeitsfront getan, um ihm die Teilnahme zu ermöglichen und schön zu gestalten. Stündlich rollten in den eigenen Rbf-Bahnhöfen die Rbf-Züge ein; in der Rbf-Stadt erfolgten Begrüßung und Verpflegung und am Abend Darbietungen und Unterhaltung. Mit eigenen Führungen wurde die Deutschlandschau besichtigt und den sportlichen Wettkämpfen beigewohnt. So fand der deutsche Arbeiter Gelegenheit, an einem Erlebnis teilzunehmen, von dem er früher im marxistischen Deutschland bestimmt ausgeschlossen gewesen wäre. Allein aus dem Gau Sachsen fuhr rund 15 000 Arbeitskameraden mit sechzehn Rbf-Sonderzügen nach Berlin. Die Bedeutung dieser Zahlen kann man erst dann ermessen, wenn man berücksichtigt, daß auch die anderen Gawe ihre Teilnehmer nach Berlin schickten.

270 Betrugsfälle

Das Schöffengericht in Zwickau verurteilte den siebenundvierzig Jahre alten Peter Lorbach wegen schweren Rückfallbetruges zu zwei Jahren Zuchthaus und 1300 RM Geldstrafe; die Geldstrafe wird als durch die Unteruchungshaft verbüßt angesehen. Aus der Anklage ging hervor, daß Lorbach im vergangenen Jahr bei über 270 Betrieben und Handwerkern in Zwickau, Chemnitz, Plauen und Gera Anzeigen für einen von ihm herauszugebenden Ehestandskatalog gegen Vorauszahlung aufnahm; der Katalog kam aber nicht zustande, denn Lorbach kam es nur auf die Anzeigen-gelder an, wovon er etwa tausend Reichsmark vereinnahmte.

Todesopfer des Straßenverkehrs

In der äußeren Dresdener Straße in Zwickau wurde der fünfzig Jahre alte Lehrling Horst Langer aus Lichtenstein-Collnberg von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Der achtzehn Jahre alte Kraftfahrer Dröbner, der an der Ede Tal- und Sternwartenstraße in Leipzig mit seinem Rad gegen einen Personenkraftwagen fuhr, ist im Krankenhaus gestorben.

In Stöbna bei Gatschwiß bei Leipzig fuhr in einer Kurve ein Personenkraftwagen die Ehefrau Martha Schmid aus Stöbna an und verletzte sie tödlich. Der Kraftwagen wollte einem entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen und erfasste dabei die Frau.

Nürnberg rückt näher

Bei prächtigem Sonnenschein marschierte die sächsische Reichsstaffel der Hitler-Jugend am Sonnabend durch das schöne Thüringer Land. Die Stimmung und vor allem die Kameradschaft sind ausgezeichnet. Der gemeinsame Marsch durch Deutschlands Gawe schweißte alle zu einer treuen Gemeinschaft zusammen. Nun marschiert die Staffel schon acht Tage. Täglich gibt es neue und immer wieder schöne Eindrucke; und das Ziel, Nürnberg, rückt immer näher.

Von dem gastfreundlichen Weimar aus erreichten die Sachsen das stille Badestädtchen Berka, das neben seiner Heilkraft noch den wunder schönen Hain besitzt. Nach der Mittagsrast in Tamnroda bezogen die Kameraden in dem kleinen Industriestädtchen Kranichfeld bei einer besonders gastlichen Bevölkerung Privatquartier. Am Abend fand vor den Ruinen einer der schönsten Renaissanceburgen Deutschlands, der oberen Burg, eine Abendfeier statt, die dem Gedächtnis der Helden des großen Krieges galt.

Urlaubs- und Gehaltsregelung für Nürnberg

Der Reichsstatthalter hat angeordnet, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Landes, die auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP am Parteitag oder am vorhergehenden Fußmarsch nach Nürnberg teilnehmen, auf Antrag der erforderliche Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren ist, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Die an Zahltagen, welche in die Zeit der Abwesenheit fallen, fälligen Gehalts- oder Lohnbezüge können am Tage vor Antritt des Urlaubs gezahlt werden.

Bollwerk gegen den Bolschewismus

Weihe einer NSDAP-Siedlung in Johannegeorgenstadt

Der lange gehegte Wunsch der NSDAP in Johannegeorgenstadt, eine eigene Siedlung zu errichten, ging jetzt in Erfüllung. Mit der Weihe fand eine Arbeitsstagung der Propagandisten des Kreises Aue der NSDAP statt. Beide Veranstaltungen — äußerlich getrennt — verflochten zu einer Grenzlandkundgebung auf dem Erzgebirgskamm. Dank der unermüdeten Unterstützung durch die Behörden und Partei konnten in einer Höhenlage von 720 Meter nahe der Reichsgrenze acht festgebaute Doppelhäuser fertiggestellt werden als Siedlerstellen für erbgelundene Kriegsbeschädigte, Kriegserwitwen und Hinterbliebene sowie Kämpfer der Bewegung. Reichskriegesopferführer Oberlindober schritt die Front der Parteigliederungen und der in Paradeuniform angetretenen Bergknappenschaft ab und wurde durch Bürgermeister Dr. Wedel willkommen geheißen. Im Rathaus trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Die Weihe auf dem Siedlungsgebiet wurde mit Böllerschüssen eingeleitet. P. Oberlindober betonte, daß die neue Siedlung eine Festung des Friedens und ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sein solle. Mit dem Wunsch, daß in diesen Häusern nur aufrechte Kämpfer und Führer des Staates und der Bewegung heranreifen möchten, die für Volk und Vaterland jederzeit einzutreten bereit seien,



vollzog der Reichskriegsopferführer die Weihe der Siedlung. Ein Bauarbeiter sprach die Richtsprüche für die Baufirma und die Gefolgshaft. Der Tag endete mit dem Nichtsein im Gasthof, wozu sich die Gäste mit Kriegsoffizieren, Siedlern und Bauarbeitern in kameradschaftlichem Geist zusammenfanden.

Zwei lächliche Hochschulen für Lehrerbildung

Der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Göppert, ordnet an: Im Zug der Vereinheitlichung des Ausbildungsganges der Volksschullehrer und -lehrerinnen werden die Pädagogischen Institute in Dresden und Leipzig in Hochschulen für Lehrerbildung umgewandelt. An diesen Hochschulen erhalten die Studierenden für das Lehramt an der Volksschule ihre wissenschaftliche und praktisch-pädagogische Ausbildung; der letzteren werden nach näherer Anweisung des Ministeriums Volksschulen dienstbar gemacht.

Die Aufgaben des Landkaufmanns

Zur Arbeitstagung der Verteilerfachschaften der Landesbauernschaft

Am 26. August wird in Dresden, wie bereits gemeldet, eine Arbeitstagung sämtlicher Verteilerfachschaften im Bereich der Landesbauernschaft abgehalten. Von unterrichteter Seite wird uns hierzu folgendes geschrieben:

Die Aufgabe, die der nationalsozialistische Staat den Bauern stellt, nämlich die Ernährung unseres gesamten Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen, brachte auch dem Handel mit bäuerlichen Erzeugnissen Wandlungen, die sein Gesicht vollkommen veränderten. Was früher nur als Nebenerfolg der Händlerstätigkeit abfiel, die geregelte Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln, steht jetzt im Mittelpunkt der Tätigkeit des deutschen Landkaufmannes als hoheitliche Aufgabe. Wenn innerhalb der Verordnungspraxis des Reichsnährstandes an Stelle des Wortes Händler der neue Begriff „Verteiler“ geprägt worden ist, so ist dies der sprachlich sinnfällige Ausdruck für die Wandlungen der Tätigkeit des deutschen Landkaufmannes.

Wie der deutsche Bauer der Treuhänder der Ernährung des deutschen Volkes ist, so ist der Verteiler der Treuhänder der Warenbewegung innerhalb des Reichsnährstandes. Die stete Sorge um Preisschwankungen ist von ihm genommen; auch den Kampf um den Absatz kennt er heute nur noch in verringertem Umfang. Der Verteiler hat dagegen heute die verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen, eine an sich nicht überreichliche Warenmenge so in die rechten Kanäle des Verbrauches zu lenken, daß Fehlleistungen vermieden werden und jedem Volksgenossen sein gerechtes Teil daran gegeben wird.

Bei der Ueberwachung dieser dem Landhandel anvertrauten Treuhänderfunktion der Warenverteilung wird die Landesbauernschaft von den Fachschaften unterstützt; ihre Aufgabe ist es, die Verteilereinrichtung schlagkräftig zu erhalten und sie für ihre marktpolitischen Aufgaben zu schulen. Die Fachschaften haben aber auch darüber zu wachen, daß dem Fachschaftsmitglied Lebensmöglichkeiten belassen werden, und daß die Ehre des Standes nicht verfehlt wird durch Verfehlungen einzelner. Ueber diese Aufgaben der Verteilerfachschaften in der Marktordnung wird die Tagung in Dresden den Angehörigen aller Fachschaften das erforderliche Wissen und das zu ihrer Erfüllung nötige Rüstzeug vermitteln.

Die Frauenbataillone der Weltrevolution

Frauen unterm Stahlhelm der Roten Armee — Der Bolschewismus bietet alles auf — „Bis zum letzten Tropfen Blut für den Sieg des Kommunismus in der Welt“

M.S.R. Die Rote Armee, das Machtinstrument in Händen der bolschewistischen Herrschergruppe in Moskau zur Verwirklichung der Weltrevolution, soll — nach einem Artikel in der „Roten Jugend“ vom 20. 7. 1936, um einen nicht „unerheblichen Faktor“ verstärkt werden. Als konsequente Folge der bolschewistischen Gedanken, nicht nur die bestausgerüstete Riesensarmee zu besitzen, sondern darüber hinaus eine Bewaffnung der gesamten männlichen wie weiblichen Bevölkerung durchzuführen, zum anderen als Ausfluß einer hohen absoluten Gleichberechtigung der Frau ist allen Ernstes der Vorschlag eingegangen, „daß die Frau gleich wie der Mann in der Roten Armee dienen kann“.

Wenn auch die Tatsache bekannt ist, daß in den letzten Jahren in der Ud.S.S.R. 13 Millionen Menschen, Männer wie Frauen, militärisch ausgebildet worden sind, um als Schützen, Gasabwehrleute, Fallschirmspringer, als Fahrer und Flieger jederzeit eingesetzt werden zu können, wenn auch die „Rote Jugend“ vom 20. 7. 1936 wie im übrigen täglich die Sowjetpresse mit Stolz berichtet: „Gegenwärtig haben wir Frauen-Piloten der Militär- und Zivilflotte, Frauen-Kommandeure und Frauen-Abteilungsabteilungen“, so übertrifft doch dieser neue Vorschlag einer Militärdienstpflicht der Sowjetfrauen selbst all das, was man bislang zu hören gewohnt war. Hier enthüllt sich die erschreckende Deutlichkeit, wohin der Weg für die Frau im bolschewistischen „Paradies“ führt. Zur gleichen Zeit, in der Moskau für Spaniens Kommunisten in den Straßen Frauen und Kinder demonstrieren läßt, in der die D.S.S. in Moskau vom 11. 8. 1936 mit Genugtuung berichtet, daß „man in Spanien spezielle Frauen-Bataillone geschaffen hat, und allein in Madrid gegenwärtig einige tausend Frauen militärische Ausbildung bekommen“, glaubt man die Zeit für gekommen, um mit diesem Vorschlag vor die Öffentlichkeit zu treten.

Da lohnt es sich, einige Monate zurückzugehen und sich die Bolschenschaft des Internationalen kommunistischen Frauentages vom 8. März 1936, der unter dem Ehrenvoritz Stalins — dem Diktator der Sowjetunion und der Roten Armee — tagte, an die Frauen der ganzen Welt, ins Gedächtnis zurückzurufen. Genossin Rogan erklärt hier:

„Wir werden einen kommunistischen Nachwuchs in die Welt setzen, wir werden Helden des Bolschewismus gebären, die helfen werden, den Bolschewismus in der ganzen Welt durchzusetzen.“

Hier wagte es der Bolschewismus offen, das heilige Gefühl der Mutterchaft zu mißbrauchen, um für den blutigen Sieg der roten Gewalt Herrschaft aufzurufen. Hier wagte es der Bolschewismus, die Frauen zu Schrittmachern aufzurufen für den Anbruch der Weltrevolution.

Noch ausführlicher allerdings, insbesondere im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Ereignisse und dem jetzt zur Erörterung stehenden Vorschlag, sind die Schlüsselworte der Genossin Rogan zum internationalen kommunistischen Frauentag: „Auf den ersten Ruf der kommunistischen Internationalen und des Genossen Stalin sind wir bereit, in den ersten Reihen zum Kampf gegen die Feinde des sozialistischen Vaterlandes einzutreten und bis zum letzten Tropfen Blut für den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt zu kämpfen.“

Sollte Spanien etwa die erste praktische Durchführung des am 8. März 1936 gegebenen Versprechens sein, Frau Rogan?

Dr. H. Wetmehy.

Neueste Drahtberichte

Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Führers und Reichslanzlers über die Dauer der aktiven Dienstpflicht

Berlin. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgende Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Führers und Reichslanzlers über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 erlassen:

- 1. Zum allgemeinen Entlassungstag 1936 werden nach einjährigem Wehrdienst entlassen: a) Die Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1913 und älteren Geburtsjahrgänge; b) Die in Ostpreußen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht herangezogenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910, soweit sie sich nicht freiwillig auf ein zweites Jahr verpflichten oder schon für eine längere Dienstzeit verpflichtet sind. Für sie gilt die aktive Dienstpflicht im Sinne des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 mit einem Jahr aktiven Wehrdienstes als erfüllt. 2. Es bleiben vom Herbst 1936 an zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ein zweites Jahr im aktiven Wehrdienst. Die im Herbst 1935 eingestellten Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1914 und jüngere Geburtsjahrgänge, die zur Zeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, einschl. der Freiwilligen dieser Geburtsjahrgänge. 3. Die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile erlassen die hierzu noch erforderlichen Zusatzbestimmungen.

Autounfall

Dresden. Auf der Fahrt von Bautzen nach Dresden streifte unweit des Ortsteiles Dresden-Weißig ein Baugener Personkraftwagen bei scharfem Ueberholen einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftomnibus. Der Personwagen kippte um und die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Drei Personen wurden getötet, der vierte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon.

Der Kronprinz von Griechenland aus Berlin abgereist

Berlin, 25. August. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland, der anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin weilte, hat gestern vormittag 11.15 Uhr mit dem Flugzeug Berlin verlassen. Auf dem Flugplatz Tempelhof hatte sich der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, eingefunden, der dem Kronprinzen die Abschiedsgrüße der deutschen Reichsregierung übermittelte; ferner war der königlich griechische Gesandte Rizo-Rangabé mit den Herren seiner Gesandtschaft erschienen.

Empfindlicher Schaden durch Flugzeuge

Paris. Aus einer Rundfunkansprache des Generals de Lamo ergibt sich, daß die Flugzeuge der militärischen Partei bei der Bombardierung des Flugplatzes Getafe bei Madrid sämtliche dort befindlichen Regierungsflugzeuge zerstört haben.

Begnabigungsgefuche abgelehnt

Moskau. Der Präsident des Zentral-Exekutiv-Komitees der Sowjetunion hat, wie die „Tas“ meldet, die Begnabigungsgefuche der vom Militärgerichtshof wegen angeblicher Verschwörung zum Tode Verurteilten abgelehnt. Das Urteil sei bereits bei allen 16 Verurteilten vollstreckt worden.

Deutsche Arbeitsfront

Neue Beitragsmarken der DAF am 1. Oktober 1936.

Das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden daher die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen und, soweit sie nicht in den Mitgliedsbüchern für die Beitragsmonate bis September 1936 verklebt wurden, zum 30. September 1936 für ungültig erklärt.

Die Möglichkeit des Nebenens der zum Einzug gelangenden Beitragsmarken besteht folglich nur noch bis Ende September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht statthaft, weil diese neuen Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben.

Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront insoweit etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront vom Schatzamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen, spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis zum 30. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. Das Schatzamt der DAF weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hin, daß eine durch mehr als zweimonatigen Beitragsrückstand hervorgerufene Mitgliedschaftsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der Deutschen Arbeitsfront erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Mittwoch, 26. August 1936:

Wolfig bis heiter, etwas wärmer, mäßige Winde aus West bis Nordwest.

Olympia-Theater

Nur Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr

Junges Blut

mit: Maria Paudler, Kurt Skalden, Hans Scharlach und Menschen aus Masuren. Im ostpreussischen Seengebiet spielt dieses Geschehen, das von Menschen dieses Landes selber dargestellt wird. Ein Film, aus dem die Liebe zur Heimat spricht.

NB. Die Vorstellungen beginnen nun wiederum um 8 Uhr. Ab Freitag, der Film über Schmelings Boxkampf

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Hentschel  
Johanna Hentschel  
geb. Schurig

Pulsnitz, 25. August 1936

Für die uns anlässlich unseres

25jährigen Ehe- und Geschäftsjubiläums

dargebrachten vielen Ehrungen, wohlgemeinten Wünsche und wertvollen Geschenke danken hierdurch verbindlichst

Baumeister ARTHUR SÖHNEL und FRAU OHORN, am 24. August 1936

Vorläufig zirka

2500 Liter Patenwein

1935 er

Pleitersheimer Bingerweg  
und  
Vendersheimer Goldberg

eingetroffen. Weiterer Transport unterweht. Um Entnahme von Kostproben und rechtzeitige Aufgabe von Bestellungen wird gebeten

Paul Schimpfky, Pulsnitz

Weinhandlung Fernraf 365

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Waldschlößchen

Morgen, sowie jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen. Frdl. laden ein R. Rataj u. Frau.

Lebt eure Heimatzeitung!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist am Sonntag um die Mitternacht unsere einzige geliebte

Gisela

nach kurzem schweren Leiden im Aller von 13 Monaten von uns gegangen. Die Beisetzung findet am Donnerstag, 9 Uhr vormittags, vom Trauerhause aus statt.

Um stilles Beileid bitten im tiefsten Schmerz

Georg und Gertrud Fischer  
Pulsnitz nebst Angehörige

Gestern abend 1/9 Uhr verschied sanft und ruhig meine liebe Frau, Schwester u. Schwägerin

Auguste Pauline Prescher

geb. Gräfe gest. 24. 8. 1936  
geb. 23. 8. 1870

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Julius Prescher

im Namen aller Hinterbliebenen

Friedersdorf, den 25. August 1935

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die uns beim Heimange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Ernestine verw. Hentschel

bewiesene Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch dem Großmütterchenverein von Pulsnitz u. Pulsnitz MS. für die herrliche Kranzspende und das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens.

Familie Bernhard Hentschel  
Pulsnitz, am 25. August 1936



# Rote Kriegsanfaren

Vernichtung der Kulturwelt als Ziel.

Die Vorgänge in Spanien und in den Gewässern der Iberischen Halbinsel sind ein deutliches Signal weltrevolutionärer Bedeutung, das von den Staatsmännern der europäischen und außereuropäischen Länder nicht übersehen werden sollte, wenn sie pflicht- und verantwortungsbewußt an der Erhaltung einer europäischen Kulturwelt noch irgendwie interessiert sind. Es geht in Spanien nicht um den Austrag sozialer oder wirtschaftlicher Gegensätzlichkeiten, um das Problem Republik oder Monarchie, um den Machtkampf parlamentarischer Gruppen, sondern einzig und allein um den Versuch Moskaus, auf der Pyrenäenhalbinsel den ersten europäischen Sowjetstaat aufzurichten. Die revolutionären Ereignisse reihen sich in ihrer Struktur und praktischen Auswirkung „würdig“ an die Seite jener grauenhaften Oktoberrevolte Rußlands und stehen in keiner Beziehung jenem fürchterlichen Blutbad nach. Die Welt bekommt einen Vorgeschmack von den Segnungen des Bolschewismus.

Wenn den Agenten Moskaus ihr spanisches Vorhaben glückt, dann dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis auch Frankreich den Schritt vom Volksfrontsystem zur Sowjetmacht naturnotwendig tut. Ein führender Italiener erklärte gelegentlich einer Unterhaltung während der Berliner Olympischen Spiele, daß man sich völlig darüber im Klaren sein müsse, daß bei einem Stürzen der bolschewistischen Generalprobe südlich der Pyrenäen die Front vom Mittelmeer bis zum Kanal im Zeichen des Sowjetsterns geschlossen würde. Was das bedeutet, dürfte den Diplomaten dann allmählich zum Bewußtsein kommen.

Bereits im Jahre 1925 schrieb S. J. G u s j e w, der seit dem Jahre 1918 eine Reihe höchster militärischer und politischer Ämter in der Sowjetunion bekleidet hat, sein Buch „Der Bürgerkrieg und die Rote Armee“, in dem er als „Grundaufgabe“ der kommunistischen Partei die „Unterstützung der proletarischen Diktatur mit allen verfügbaren Kräften und die Beschleunigung der Revolution im Westen“ bezeichnet. „Alle anderen Aufgaben unserer Partei sind dieser Grundaufgabe untergeordnet. Dementsprechend ändern sich auch die Aufgaben der Armee.“ Das ist keine Phrase, auch kein theoretisches Programm, sondern das A und O der bolschewistischen Weltpolitik, wenn man berücksichtigt, daß bereits in dem genannten Jahre derselbe Politiker bezüglich der Beschleunigung der Revolution im Westen Europas drei Möglichkeiten ins Auge faßte: 1. Unterstützung einer evtl. beginnenden Revolution durch die Sowjetarmee; 2. Kriegsbereitschaft für den Fall irgendeiner gewaltsamen Auseinandersetzung irgendeiner evtl. westeuropäischen Sowjetmacht und 3. Offensivekrieg der Sowjetunion zur Beschleunigung einer evtl. westeuropäischen Revolution. Das waren bereits die Thesen des Jahres 1925. Ihre praktische Anwendung erleben wir heute, 11 Jahre später, obwohl sich Herr Litwinow als Außenkommissar bewegt gefühlt hat, mit dem Brustton der Ueberzeugung in Genf die Friedensschälmeien zu blasen und die gängliche Abrüstung zu fordern.

Seuchetei und Irreführung auf der ganzen Linie. Routinierte Staatsmänner fielen auf diesen plumpen Schwindel herein und führten den Bolschewismus als ständiges Mitglied in die Liga der Nationen ein. Bündnisse und Beistandspakte wurden geschlossen, und gegenseitige Staatsbesuche erhöhten den Wert der diplomatischen Salonfähigkeit der immer mehr sich demokratisch gebärenden Sowjetpolitiker. Stalin gab dem russischen Volke ja schließlich sogar eine Verfassung, die sich in ihrer ganzen Dialektik immer mehr dem europäischen Kulturniveau anpassen schien. Es war wieder ein leerer Bluff, auf den die in den alten Gleisen fahrende Diplomatie hereinfiel. Heute brennen Paläste, Kirchen und Klöster, ein ekel-erregender Massenmord feiert seine Triumphe. Moskauer Geld und Moskauer Waffen versehen ein Land in Aufruhr und Auflösung. Ein Zerstörungstempel und ein chaotisches Furioso erschüttern ein ganzes Land und drohen sein Volk zu vernichten.

Diese Feststellung entspricht einer anderen bolschewistischen These aus dem Jahre 1921. Damals schrieb der heutige Marschall der Roten Armee, der frühere zaristische Offizier T u c h a t s c h e w s k i j, unter dem Titel „Die Rote Armee und die Welt“, „Eines Ziel fest, wenn irgendwo eine sozialistische Revolution zur Herrschaft gelangt ist, dann hat sie das selbstverständliche Recht, sich auszubreiten, dann wird sie mit elementarem Gewalt danach streben, durch unmittelbare Einwirkung auf alle Nachbarländer die ganze Welt zu umspannen. Ihr wichtigstes Werkzeug würde natürlich ihre militärische Macht sein. Wir sehen also, daß die sozialistische Revolution von ihrer Armee die Fähigkeit zu aktiven Angriffsoperationen in den eigenen Grenzgebieten und, wenn der Gang der Ereignisse dazu zwingt, auch außerhalb derselben verlangen muß.“ Damit ist vor nunmehr 15 Jahren bereits eindeutig festgelegt worden, daß die militärische Macht der Sowjetunion nicht den immer gepredigten Defensivwert, sondern einen ausgesprochenen Offenstichcharakter hat.

T r o z k i sprach im Jahre 1929 davon, daß durch die Errichtung des Sowjetstaates „die erste Etappe zur Weltrevolution und eine mächtige Basis für deren weitere Entfaltung“ erreicht sei, er bezeichnete die kommunistische Internationale als die „Partei der Weltrevolution“ und hat ohne Scham und Hemmung damit die Ambitionen des Bolschewismus gekennzeichnet. Hier ist eben nie ein Hehl daraus gemacht worden, daß der Bolschewismus eine offensive Institution ist und unerbittlich daran arbeitet, die Welt in den Strudel eines kommunistischen Chaos hineinzureißen.

Der Abgott des Weltkommunismus, L e n i n selbst, hat in seinen Werken den eindeutigen Satz geprägt: „Nach Enteignung der Kapitalisten und Organisation der kommunistischen Produktion im eigenen Lande wird sich das feige Proletariat dieses Landes gegen die übrige kapitalistische Welt erheben, indem es im Notfall sogar mit Kriegsgewalt gegen die exploitierenden Massen und ihre Staaten vorgehen würde.“ Stalin ist würdig in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten. Er verwirklicht in der Praxis das, was Lenin theoretisch propagiert hat.

Sollen neben der blutigen Illustration in Spanien noch weitere Beweise für die weltrevolutionären Pläne der Komintern und ihre Durchführung angeführt werden? Theoretisch und praktisch ist der Nachweis für die beabsichtigte Vernichtung der Kulturwelt erbracht. „Die rote Welt-

# „Los von Frankreich“

150 000 Flamen pilgerten zum Yserkreuz

Ueber 150 000 Flamen aus allen Teilen Belgiens pilgerten am letzten Sonntag zu dem mächtigen Ehrenmal, das zur Erinnerung an die im Weltkrieg in Flandern Gefallenen am Ufer der Yser bei Dymuiden errichtet worden ist. Wie im vergangenen Jahre wurde auch diesmal die Pilgerfahrt zu einer machtvollen Kundgebung des flämischen Volkstums und zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Flamen zu wahren Frieden und echter Völkerverbrüderung. Die Hauptreden wurden gehalten von dem Führer des flämischen Frontkämpferverbandes, L e f e v r e, und Prof. D a e l s aus Gent, dem das Hauptverdienst um den Bau des Heldentums und die alljährliche Abhaltung der Flandernfahrt zukommt.

Lefevre erklärte, in dem nationalen Streit, der heute mit größerer Schärfe als früher für Flandern geführt werde, stehe der flämische Frontkämpferverband in vorderster Linie. Die ehemaligen flämischen Frontkämpfer hätten sich in den Dienst eines Flandern gestellt, das den Zustand der Minderwertigkeit abschütteln und sein eigenes Regime wählen wolle.

Als ersten Schritt hierzu bezeichnete der Redner die Loslösung Flanderns von allen ihm auferlegten außenpolitischen Bindungen. Vor einem Jahre habe der Frontkämpferverband von dieser Stelle aus den Ruf ertönen lassen: Los von Frankreich! Ganz Flandern habe diesen Ruf gehört und aufgenommen. Das Opfer der Gefallenen werde aber erst dann fruchtbar geworden sein, wenn Flandern als Nation anerkannt werde und wenn es als Nation handle.

In einer Entschlieung wurde von der Versammlung volle Amnestie für die Flamen verlangt, die während des Krieges wegen ihres Eintretens für ihr Flamentum von den belgischen Behörden bestraft worden sind.

Nachträglich wird bekannt, daß der sozialdemokratische Postminister V o u c h e r y die Uebertragung der Ver-

anstaltung durch den Brüsseler Staatsender einer scharfen Zensur unterworfen hat. Die von der Versammlung angenommene Entschlieung zugunsten der Amnestie wurde von der Uebertragung ausgeschlossen. Aus der Rede des Vorsitzenden des flämischen Frontkämpferverbandes, L e f e v r e, wurde die Stelle gestrichen, die sich gegen das belgisch-französische Militärabkommen richtet.

## Das Heldenmal von Dinant

Eine schwere Verunglimpfung unserer alten Armee.

Brüssel, 25. August. In der Stadt Dinant, wo jedes Jahr am 23. August eine Erinnerungsfeier für die belgischen Opfer des Weltkrieges stattfindet, wurde ein neues Denkmal für die Zivilopfer eingeweiht, an dessen Errichtung und Einweihung die ganze Bevölkerung und ihre Regierung teilnehmen sollten. Bezeichnenderweise wurde daraus jedoch nur die private Veranstaltung eines Denkmalsauschusses unter Mitwirkung der Stadtverwaltung von Dinant.

Durch Anbringung des berüchtigten Spruches „Furore teutonico“, der ursprünglich an der Fassade der neuen Universitätsbibliothek in Löwen angebracht werden sollte, hat das Denkmal und seine Einweihung eine Note erhalten, die eine nachträgliche Verunglimpfung unserer alten Armee ist und noch im Haß des Krieges wurzelt. Sie ist unvereinbar mit dem Geiste der Verbrüderung, den vor allem das neue Deutschland wiederholt auch gegen Belgien zum Ausdruck gebracht hat.

Die belgische Regierung hatte es abgelehnt, sich bei der Einweihungsfeier vertreten zu lassen. Auch die französischen Generale, die ursprünglich kommen wollten, haben auf Ersuchen der belgischen Regierung von einer Beteiligung an der Einweihung Abstand genommen.

armee“ ist nach den Worten Tuchatschewskijs „mit der Aufgabe der Weltrevolution aufs engste verknüpft“. Die Offensive ist ihre Parole!

## Reichspost und Olympia

156 Millionen Briefsendungen in Berlin.

Während der Olympischen Spiele hat die Post alle bisherigen Rekorde geschlagen. In Groß-Berlin wurden während der 16 Tage aus 4500 Briefkästen 102 Millionen Sendungen zur Beförderung eingesammelt. Die Gesamtzahl aller bearbeiteten Briefsendungen betrug in Berlin 156 Millionen. Darunter befanden sich über 530 000 Eilbriefe und mehr als 710 000 Luftsendungen. Eine ganz außerordentliche Nachfrage herrschte während aller Spieletage nach den Olympia-Postwertzeichen.

Wichtige Aufgaben waren der Fernmeldetechnik gestellt. U. a. wurden während der Olympischen Spiele in Berlin über 900 000 Telegramme verarbeitet. Die Zahl der aufgegebenen Bildtelegramme betrug das Dreifache des gewöhnlichen Verkehrs. Auch der Fernspreverkehr war außerordentlich groß. Es wurden nach fast allen Ländern der Welt insgesamt 1 145 000 Ferngespräche vermittelt. Die Zahl der Ortsgespräche belief sich auf etwa 32 Millionen. 1163 Rundfunkübertragungen wurden nach dem europäischen Ausland und nach Uebersee ausgeführt.

Die reibungslose Bewältigung dieses riesigen Post- und Fernmeldeverkehrs hat an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichspost hohe Anforderungen gestellt. Jeder hat sein Bestes eingesetzt und mit zu dem großen Erfolg der Olympischen Spiele beigetragen.

## Der Marinebund in Hannover

Bundestag des NS-Deutschen Marinebundes.

Hannover, 25. August. Anlässlich des Bundestages des NS-Deutschen Marinebundes hatten sich zahlreiche Ehrengäste aus Wehrmacht, Staat und Bewegung eingefunden. Die Kriegsmarine hatte Abordnungen entsandt. Auf dem Begrüßungsabend hieß Gausführer v. Cappeln die Ehrengäste willkommen, darunter als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Konteradmiral Wolf sowie Admiral a. D. Behnde.

Die Ausführungen des Bundesführers, Fregattenkapitän a. D. S i n z m a n n, erinnerten an den durch unbedingtes Festhalten am Kameradentum ermöglichten Bau des Marine-Ehrenmals in Laboe.

Der Glaube an Deutschland, das Hochhalten der Tradition und der Blick in die Zukunft hätten ihr Symbol in diesem Mahnmahl gefunden.

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine öffentliche Kundgebung, an der wieder zahlreiche Ehrengäste und Abordnungen teilnahmen. Der Bundesführer unterförderte in feiner Ansprache das gute Einvernehmen des Marinebundes mit der Kriegsmarine und erklärte, daß der Bund mit Stolz auf das von ihm geschaffene Marine-Ehrenmal blicke, das wohl in eigenem Besitz bleibe, von der Kriegsmarine aber in sichere Obhut genommen worden sei.

## Politische Rundschau

Auslandsdeutsche Sippentunde. In Stuttgart begann unter größter Anteilnahme der auslandsdeutschen Gäste die Jahrestagung 1936 des Deutschen Auslands-Instituts mit einer Tagung für auslandsdeutsche Sippentunde. Der Vorsitzende des D. A. I., Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnete die Haupttagung des D. A. I. mit einer Ansprache, in der er die Vertreter der deutschen Familien- und Rassenforschung sowie die zahlreichen auslandsdeutschen Gäste willkommen hieß. Die Familienforschung sei heute keine private Liebhaberei des einzelnen mehr, sondern stehe ganz im Dienste der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der rasenmäßigen Bluterbundenheit die elementarsten Voraussetzungen und die stärksten Triebkräfte einer wahren Volksgemeinschaft erblicke.

„Zoll am Wasser“. In Hienzburg begann eine Fachwissenschaftliche Tagung für Zollbeamte der Reichsfinanzverwaltung. Die Tagung, an der 600 Beamte aus dem

Reich teilnehmen, bringt eine Reihe von Vorträgen über das Thema „Zoll am Wasser“. Sie wurde mit einer Ansprache des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk eröffnet, der u. a. der Zollbeamtenschaft Dank und Anerkennung dafür aussprach, daß sie den großen Fremdenstrom aus Anlaß der Olympischen Spiele vorbildlich gemeistert habe.

## Berkehrsbefchränkungen in Nürnberg

während des Reichsparteitages.

Der zu erwartende Riesenverkehr während des Reichsparteitages 1936 macht Verkehrsbefchränkungen für das Stadtgebiet von Nürnberg unbedingt notwendig. Die Verkehrssperre dauert vom Mittwoch, dem 9. September, bis Dienstag, den 15. September 1936, 2 Uhr. Das Sperrgebiet umfaßt den größten Teil der Stadt Nürnberg. Während der Sperrzeit darf kein Fahrzeug in das Sperrgebiet einfahren oder im Sperrgebiet verkehren. Der Fernverkehr wird umgeleitet. An den Ortseingängen von Nürnberg sind Parkplätze eingerichtet, auf welche Fahrzeuge verwiesen werden, die während der Sperrzeit nach Nürnberg kommen. Täglich von 22 bis 10 Uhr dürfen Transporte aller Art mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken und Handwagen ohne besonderen Ausweis durchgeführt werden. Der Personenverkehr mit Kraftwagen ohne Ausweis ist täglich von 24 bis 8 Uhr gestattet. Während dieser Zeit ist Fahrzeugen, die das polizeiliche Kennzeichen II N... tragen, auch die Einfahrt in das Stadtgebiet gestattet. Im übrigen dürfen im Sperrgebiet nur solche Fahrzeuge verkehren, die besondere Fahrausweise besitzen. Die Fahrausweise werden nur in beschränkter Zahl und nur von der Organisationsleitung des Reichsparteitages ausgegeben.

## Die Frage der Völkerechtsreform

Tagungsordnung der Genfer Herbsttagung.

Das Völkerechtssekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der 93. ordentlichen Ratstagung, die am 18. September beginnt. Als politisch wichtige Angelegenheiten stehen darauf der Locarno-Vertrag und — unter der Ueberschrift „Verwirklichung der Grundsätze des Völkerechtspakt“ — die Frage der Völkerechtsreform. Hierzu soll der Generalsekretär auf Grund der von Frankreich auf der letzten Tagung der Versammlung angeregten und vom Rat beschlossenen Umfrage bei den einzelnen Regierungen der September-Versammlung einen Bericht vorlegen. Der Rat als deren Exekutivorgan ist gleichfalls mit der Angelegenheit befaßt. Bis jetzt ist nur von Frankreich eine Antwort beim Generalsekretariat eingegangen.

## 16 Todesurteile in Moskau

Widerliche Selbstbezüglichungen.

Der Moskauer Militärgerichtshof fällt am Sonntag gegen Mitternacht das Urteil gegen Sinowjew und Genossen, die wegen angeblicher Verschwörung vor Gericht standen. Alle 16 Angeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Vor der Urteilsverkündung war es zu widerlichen Szenen gekommen. Als die Angeklagten das letzte Wort erhielten, wiederholte sich immer wieder das ekelhafte Schauspiel zynischer Selbstbezüglichungen. Besonders abstoßend war der Eindruck, wenn einzelne Angeklagte, erfüllt von Haß und Angst, andere in den Schmutz zerrten, sich selbst als „faschistische Hunde“ bezeichneten und dann fast in demselben Atemzuge unter Tränenströmen ihre Liebe und Verehrung für Stalin beteuerten. Die Art und Weise, wie Sinowjew und Kamenev, zweifellos in der Absicht, damit die Abwendung des Todesurteils zu erreichen, mit theatralischem Fanatismus Trozki und den „internationalen Faschismus“ und Nationalsozialismus beschimpften, zeigt die politischen Grundtendenzen des Prozesses erneut in großem Licht.



### „Queen Mary“ fährt Rekord

Der Cunard-White-Star-Dampfer „Queen Mary“ benötigte für die Strecke Bishop Rock zum Ambrose Feuer- schiff die Zeit von vier Tagen und 27 Minuten, während der bisher von der „Normandie“ innegehabte Rekord in dieser Richtung vier Tage, drei Stunden und zwei Minuten betragen hatte. Trotz des neuen Schnellkeitsrekordes der „Queen Mary“ für die Ostwestsee ist das Blaue Band nach wie vor im Besitz der „Normandie“, die auf ihrer Rekordfahrt von Amerika nach Europa eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,31 Knoten erzielt hatte.

### Der Dank des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Eschammer und Osten hat mit nachfolgendem Schreiben allen denen, die ihn zu dem großen Erfolg der XI. Olympischen Spiele beglückwünscht haben, seinen Dank ausgesprochen:

„Anlässlich der Olympischen Spiele und der Siege der deutschen Olympia-Mannschaft ist mir aus Kreisen des In- und Auslandes eine Fülle von Glückwunschschriften übermittelt worden. Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, tue ich es auf diesem Wege auf das herzlichste. Zugleich gebe ich die Glückwünsche weiter an die aktiven Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft, an meine Mitarbeiter sowie an alle, die im Stillen am Gelingen des herrlichen Festes der Olympischen Spiele mitgewirkt haben.“

### Ehrung Hoffmanns von Fallersleben

Gedenkstätte für den Schöpfer des Deutschlandliedes.

Fallersleben, 25. August. Das kleine lüneburgische Landstädtchen Fallersleben prangte zum Beginn der Hoffmann-von-Fallersleben-Gedenkwoche im Festschmuck. Den Auftakt bildete die Wiedereröffnung des baulich von Grund auf erneuerten Geburtshauses Hoffmanns von Fallersleben. Dank größerer Beihilfen staatlicher und kommunaler Stellen sowie privater Spender war es möglich, das Haus zu einer nationalen Gedenk- und Beihesstätte auszubauen. Mit diesen Erneuerungsarbeiten ist eine späte Dankeschuld für den Mann abgetan, der zu Lebzeiten für die Ehre und Freiheit seines Vaterlandes kämpfte, als Revolutionär geächtet ward und auf der „Düne“ vor Helgoland das „Lied aller Deutschen“ schrieb.

Der Bürgermeister von Fallersleben, Wolgast, eröffnete mit einer Ansprache das Museum, das alles Wesentliche enthält, was den Menschen und Dichter charakterisiert. Die schönste Ehrung für den Dichter, dessen Lebensarbeit bekanntlich zu einem großen Teil der deutschen Jugend galt, ist aber die dem Hoffmann-Haus angegliederte Jugend-Herberge, die der Leiter des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Obergebietsführer Rodatz, mit Worten herzlichen Gebendens einweihte.

### Aus aller Welt

„Kunst und Kunsthandwerk am Bau.“ Die Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau“, welche die Reichskammer der bildenden Künste in Leipzig durchführt, wird kurz vor Beginn der Leipziger Herbstbaummesse am Sonnabend, dem 29. August, mit einer feierlichen Kundgebung vor geladenen Gästen im Ehrenhof der Ausstellung in Halle 20 des Ausstellungsgeländes eröffnet werden.

„Olympische“ Verlobung im dänischen Königshaus. Prinz Harald von Dänemark, ein Bruder des dänischen Königs, und seine Gemahlin, Prinzessin Helena, geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geben die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Alexandrine mit einem Grafen zu Castell-Castell bekannt. Die Verlobten haben sich bei den Olympischen Spielen in Berlin kennengelernt.

Spanischer Waffentransport aus Mexiko. Nach einer von Havas übernommenen Associated-Press-Meldung hat der spanische Dampfer „Magallanes“ den Hafen Vera Cruz mit einer Ladung von 35 000 Gewehren und fünf Millionen Stück Patronen mit unbekannter Bestimmung verlassen. Der spanische Botschafter in Mexiko soll der gleichen Meldung zufolge dem Kapitän des Schiffes in einem versiegelten Brief, der erst nach Verlassen der mexi-

kanischen Gewässer geöffnet werden dürfe, nähere Anordnungen mitgegeben haben.

Scharfes Vorgehen gegen Kommunisten in der Mandschurei. In Hailar, östlich von Mandschuri, wurden nach einem Bericht des Oberkommandos der Kwantung-Armee neun Russen erschossen, die im letzten Monat wegen kommunistischer Vandalenbildung in der Mandschurei verhaftet worden waren. Weitere 28 Russen erhielten hohe Gefängnisstrafen. Die Anklage lautete auf Hochverrat und Spionage.

„Graf Zeppelin“ von der Südamerikafahrt zurückgekehrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete am Montag um 23.40 Uhr, von seiner 11. diesjährigen Südamerikafahrt zurückkehrend, auf dem Flughafen Rhein-Main. An Bord befanden sich 21 Fahrgäste. Bereits 20 Minuten später startete das Luftschiff mit 30 Fahrgästen an Bord zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen.

### Der Prozeß um drei Kartoffeln

Mit einem Prozeß, wie er noch nicht vorgekommen sein dürfte, hatte sich kürzlich ein Londoner Gericht zu befassen.

Der Kaufmann R. Morris hatte seine Haushälterin fristlos entlassen, weil sie drei schon angefaulte Kartoffeln, die auf seinem Schreibtisch lagen, in den Müllkasten geworfen hatte. Die Haushälterin klagte auf einen Schadenertrag von 7½ Pfund und gewann auch den Prozeß. Mit den drei Kartoffeln hatte es natürlich eine besondere Bewandnis, und man durfte schon dem Kaufmann glauben, daß sie für ihn einen Wert von mindestens 150 Pfund gehabt hätten, denn sie bargen in ihrem Innern Diamanten. Der Kaufmann hatte die Edelsteine einige Wochen zuvor in Amsterdam erstanden und sie in drei frische Kartoffeln getan, um dadurch die Leuchtkraft der Diamanten zu erhalten. „Sie werden wohl die kostbaren Steine so eigenartig aufbewahrt haben, um sie nicht verzoilen zu müssen“, meinte der Richter, und im Gerichtssaal gab es großes Gelächter. Aber ein Jurist, der dem Prozeß als Zuschauer beiwohnte, erlaubte sich, den Gerichtshof darauf aufmerksam zu machen, daß die Diamantenhändler von Amsterdam tatsächlich ihre Steine zur Erhaltung der Leuchtkraft in Kartoffeln aufzubewahren pflegten. Trotzdem wurde der Kaufmann mit Recht zu dem verlangten Schadenertrag verurteilt, denn er mußte mindestens, wenn er die Kartoffeln offen auf seinen Schreibtisch hinlegte, seine Haushälterin anweisen, sie nicht anzurühren.

### Johann Philipp Palm

Zum Todestag eines Helden.

Johann Philipp Palm ist ein biederer Nürnberger Buchhändler gewesen, der pflichttreu in seinem Beruf lebte und sich eines glücklichen Familienlebens erfreute. Dieses Glück wäre wohl nie getrübt worden, wenn nicht plötzlich das Schicksal seine Faust über Europa erhoben hätte in der Gestalt Napoleons I. Es war im Jahre 1806. Bayern gehörte der Macht des Korsen, die kommenden Verwicklungen mit Preußen waren zu ahnen, und unterirdisch grollte schon der Zorn und Haß über den Völkerverdrücker. Schriften wider Napoleon gingen um, schmerzvolle Klagen über die Zustände, die er in Deutschland heraufgeführt hatte. Auch der Nürnberger Buchhändler Palm hatte ein Palet Flugschriften nach Buchhändlerbrauch weitergeleitet, ohne den Inhalt der Flugschriften „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ zu kennen. Napoleon, dem die aufrührerische Kritik an seinem Tun schon längst ein Dorn im Auge gewesen war, suchte schon lange ein Opfer, um ein Exempel zu statuieren, und er fand das Opfer in Johann Philipp Palm.

Der Buchhändler Palm hatte nichts verbrochen, und es war ja zunächst auch nur die Absicht, über ihn hinweg den Verfasser der Flugschrift zur Rechenschaft zu ziehen. Man hätte Palm wahrscheinlich kein Haar gekrümmt, wenn er den Namen des Verfassers verraten hätte. Aber Palm war kein Verräter, und von diesem Augenblick an wuchs sein Schicksal zum deutschen Schicksal empor. Er wahrte das Geheimnis, ging weg von Weib und Kind in die Ge-

tangenschaft der Franzosen, und als ein Gewalturteil sonder Beispiel ihm den Tod bestimmte, konnte auch dieses Urteil seinen Mund nicht öffnen.

Es war in Braunau, dem Geburtsort Adolf Hitlers, wo Johann Philipp Palm seinen letzten Gang antreten sollte, am 26. August 1806. Die Exekution auf den Festungswällen von Braunau ging mit großem militärischen Gepränge vor sich; es sollte ja ein Exempel statuiert werden, und wahrlich, Johann Philipp Palm gab in jener Schmachzeit das erste erhabene Beispiel heroischen Sterbens. „Von Menschen, aber nicht von Gott verlassen“, schrieb er in seinem letzten Brief an seine Frau, denn er war stark in seinem Glauben an Gott und an das deutsche Vaterland. Als er vor seinen Schergen knien mußte, zitterte er nicht, wohl aber bebt den Henkerknechten die Hand am Gewehr, und erst mit der dritten Salve vermochten sie dem Helden den Tod zu geben. Die Franzosen wollten seine Leiche auf ungeweihter Erde an der Stelle seiner Hinrichtung vercharren, aber treue deutsche Männer gaben ihm in aller Heimlichkeit ein Grab auf dem katholischen Gottesacker zu Braunau.

Noch immer sind die Märtyrer erste Rinder neuer Freiheit gewesen, und so steht Palm in gleicher Reihe mit Andreas Hofer und mit Schill und seinen Offizieren, und wir, die wir das heldische Sterben eines Schlageter und eines Horst Wessel und vieler unbekannter deutscher Kämpfer erlebten, fühlen dieses Sterbenkönnen als einen Teil der untülgbaren Kraft des Deutschtums. Solange die Kraft dieser Vorbilder in Deutschlands Jugend lebt, so lange ist Deutschland selbst unsterblich. Daran zu denken, soll uns ewig Palm gemahnen, der vor 130 Jahren für das ewige Deutschland auf den Wällen von Braunau gefallen ist. J. B.

### Vermischtes

ti. Fettsucht und Zuckerkrankheit. Nach dem neuesten Stand der medizinischen Forschung hat die Fettsucht als ein „Erwecker“ der Zuckerkrankheit zu gelten. Sollten die verpeisten Fettmengen in den Verdauungsorganen zu Aufbaustoffen für den Körper umgewandelt werden, so gehört dazu ein entsprechendes Quantum von Blutzucker, der nur mit Hilfe des „Insulins“, des Hormons der Bauchspeicheldrüse, die diese bei schwächlicher Veran- wechslung führt so zu einer starken Beanspruchung der Bauchspeicheldrüse, die diese bei schwächlicher Veran- lagung leicht zum Erlahmen bringen kann. Bekommt der Körper aber zu wenig Insulin, so muß er den Zucker ungenutzt ausscheiden und auch der Fettstoffwechsel funktioniert nicht richtig: der Körper wird durch Fett- säuren vergiftet.

ti. Märchen unter Zensur. Einer amerikanischen Frauenbewegung sind die Märchen, welche den Kindern erzählt werden, lange nicht gut genug. Im Gegenteil, sie finden, daß Kindermärchen zum Teil viel zu schaurig sind, daß sie andererseits auch wieder viel zu wenig den Sinn zur Sachlichkeit fördern, daß sie die Kinder ver- träumt und wunderbar machen. Nun haben sie angefan- gen, verschiedene Märchen „unter Zensur“ erscheinen zu lassen, d. h. sie betonen in den Geschichten immer wieder, daß alles eben nur erfunden, ganz und gar unmöglich sei, und wenn ein Menschenfresser vorzukommen hat, dann wird er so kurz wie möglich behandelt, eventuell sogar ganz ausgeschaltet. Daß Schneewittchens Stiefmutter mit bloßen Füßen auf einer glühenden Platte zu tanzen hat, ist natürlich gestrichelt.

### Gedentage für den 26. August.

166: Der niederländische Maler Frans Hals in Harlem gest. (geb. um 1580). — 1802: Der Bildhauer Ludwig von Schwan- thaler in München geb. (gest. 1848). — 1806: Der Buchhändler Joh. Phil. Palm zu Braunau am Inn auf Befehl Napoleons I. erschossen (geb. 1768). — 1813: Sieg Blüchers über die Fran- zosen an der Raabach; Theodor Körner fällt bei Gadebusch (geb. 1791). — 1915: Eroberung von Brest-Litowsk durch die Bug- armee (von Linsingen). — 1915 (bis 1. September): Beginn der Schlacht bei Komarow. — 1921: Der Dichter Ludwig Thoma in Kottlach gest. (geb. 1867).

Sonne: Aufgang 5.00 Uhr, Untergang 19.02 Uhr.  
Mond: Aufgang 15.14 Uhr, Untergang 22.43 Uhr.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Marsch jetzt“, befahl er. „Ich habe es eilig und habe keine Lust mit einer Canaille wie du meine Zeit zu ver- lieren.“

„Was soll das heißen?“

„Was soll was heißen?“

„Wie sagten Sie? Can —, oder so?“

„Canaille?“ Der Captain lächelte in der Dunkelheit.

„Dreck. Gesindel. Was du bist: ein Stück Mist.“

Eine Minute lang herrschte tiefes Schweigen, während einer den andern schaute der erleuchteten Straße zudrängte.

„Kein Grund, einen Menschen so zu beschimpfen und zu stoßen“, bemerkte der Gefangene verlegt.

Der Captain brummte. „Ganz richtig. Entschuldigen Sie nur. Gefühle sind natürlich in Witechapel genau so zart wie in Mansfarr. Ich hätte das nicht sagen sollen.“

Der Gefangene antwortete nichts. Dieser Fremde war ihm unheimlich, er gehörte einer besonderen Klasse an, einer Klasse, deren gewöhnliches Leben sich in einer anderen Welt als der des „Klubs der Spinnen“ abspielte.

Aber durch diese Erkenntnis wurde sein Austausch in der Gegend für den Gefangenen nur immer rätselhafter.

Unter einer Laterne wurde halt gemacht, und er wurde herumgedreht, so daß sein Gesicht hell erleuchtet war, während das des andern unendlich im Schatten blieb.

Ein paar scharfe Augen durchsuchten sein Gesicht. Er stellte fest, daß der Revolver wunderbarerweise ver-

schwunden war, aber es schien ihm trotzdem nicht geraten, davonzulaufen. Er hatte ein unbestimmtes Gefühl, als ob er photographiert würde, und etwas Nehtliches geschah auch tatsächlich eben.

Schließlich beendete der seltsame Mann seine Unter- suchung. „Ich werde dich wiedererkennen, wann und wo ich dir auch begegne. Wer bist du eigentlich?“

„Der Herzog von York“, sagte der andere frech.

„Das klingt beinahe wie New York“, erklärte der Fremde lächelnd. „Eine Stadtvilla in der Bowery und ein Landhaus am Wasser, ganz in der Nähe von Sing- Sing!“

Der Gefangene war verwirrt und wollte gerade mit Protest feststellen, daß er ein geborener Londoner und in seinem ganzen Leben noch nicht in New York gewesen sei, als ihm eine Idee kam. „Sie sind Ausländer?“ fragte er.

„Nein“, erwiderte der Captain.

„Ich dachte, Sie kämen aus Amerika“, meinte der andere entmutigt.

„Nun, das nicht gerade. Um aber auf meine Frage zurückzukommen, — wie ist dein Name? Ich meine, wie heißt du jetzt? Ich will deinen wirklichen Namen wissen, nicht irgendeinen angenommenen. Meine Gründe dafür brauche ich dir im Augenblick wohl nicht zu sagen.“

Der Gefangene versuchte jaghaft, sich dem Captain zu entwinden, während er dagegen protestierte, daß er mit Gewalt seinen Namen nennen sollte, aber plötzlich hielt er mitten im Satz inne. Er hatte das Nahen von Schritten gehört und schielte flüchtig über die Schulter. Der Captain folgte ihm mit den Augen.

Zufällig näherte sich ihnen ein Schutzmann, der gerade die gewohnte Runde durch sein Revier machte.

Der Mann aus dem „Klub der Spinnen“ fühlte auf einmal, wie sein Arm losgelassen wurde, und enteilte schnellstens. Der Captain wandte sich ebenfalls und ver- schwand in der Dunkelheit jener finsternen Gasse, aus der sie beide vor wenigen Augenblicken aufgetaucht waren.

### Ray bekommt Besuch

Ein junger Mann mit energischen grauen Augen u. wettergebräuntem Gesicht studierte sorgfältig und au- merksam das überfüllte Schaufenster, bevor er in den Antiquitätenladen eintrat. Von der Schwelle ging er noch einmal einen Schritt zurück und sah nach dem Namen über der Tür, gleichsam um sich zu vergewissern, daß er an die richtige Adresse gekommen war.

Ray stand hinter dem Ladentisch und betrachtete ihn genau so interessiert wie jeden anderen Gelegenheits- kunden, und als er auf sie zukam, lächelte sie pflichtgemäß.

„Womit kann ich dienen?“ fragte sie, und das Gesicht des jungen Menschen erhellte sich angenehm überrascht. Es war nichts Alltägliches, ein so frisches und reizendes Mädchen in einem so muffigen Antiquitätenladen an- zutreffen.

„Ich . . . Sie kaufen und verkaufen alten Kram?“ fragte er zögernd und fixierte sie.

Er durchbohrte sie geradezu mit den Augen, und das Mädchen errötete vor diesem allzu prüfenden Blick.

„Wir kaufen und verkaufen Antiquitäten, sofern sie einigermaßen wertvoll oder selten sind“, sagte sie in einem etwas abwehrenden Tonfall.

Er hatte dabei das unangenehme Gefühl, daß sie eine Entschuldigung von ihm erwarte, aber er fand, daß er doch im Augenblick nicht recht angebracht sei.

„Ich habe in meinem Hotel ein paar alte Schatzteu- pardon — Antiquitäten, die ich Ihnen gern bringen möchte, wenn Sie Interesse dafür haben“, sagte er freund- lich, und das Mädchen lächelte.

„Bevor ich sie gesehen habe, können wir natürlich nicht sagen, ob sie wertvoll sind oder nicht“, erwiderte Ray.

„Selbstverständlich, — es ist etwas Chinesisches“, fügte er ermutigt hinzu.



# TURNEN • SPORT • SPIEL

## Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

### Fußball

Fußball-Kampf morgen Mittwoch, 26. August, nachmittags 1/6 Uhr auf dem Turnerbundplatz, Hempelstraße: Turnerbund Pulsnitz 1. gegen 1. Patt. Nebel-Abt. Königsbrück

Wieder einmal mehr weist morgen beim Turnerbund eine Elf des Reichsheeres zu einem Freundschaftsspiel. Die morgige Gästemannschaft dürfte den Anhängern des Fußballsportes noch von ihrem letzten Hiersein kurz vor der Spielpause in Erinnerung sein. Damals siegten diese über die Vertretung des Turnerbundes ziemlich glatt. Also gilt es für die Blauen, diese Niederlage wettzumachen, was ihnen bei dem guten Können des Gegners schwer möglich sein wird. Auf alle Fälle ist mit einem flotten Kampfe zu rechnen, dessen Ausgang wir als offen bezeichnen. Der Turnerbund bestreitet dieses Spiel wie folgt: Knoll; Linke, Wähler; Eh; Voigt, Böhndorf; Büttner; Schmidt, Gabsch, Wehofschy H., Wehofschy K., Schumann M. Ersatz: Schöne G. — Schiedsrichter ist Fiedrich.

## Turnverein Friedersdorf (D. L.)

### Fußball

Ergebnis vom 23. August: T. v. Friedersdorf 1. gegen Großröhrsdorf 3. 4:1.

## Turnverein Lichtenberg (D. L.)

### Handball

Ergebnis vom Sonntag, 23. August: T. v. Lichtenberg 1. gegen T. v. Großröhrsdorf 2. 5:6 (1:4). — Großröhrsdorf trat mit zwei Stürmern aus der 1. Elf an und führte mit dem Wunde als Bundesgenossen mit aller Gewalt, aber in der ersten Viertelstunde vergebens. Bei der Hintermannschaft der Heftigen klappte es tadellos, auch die Stürmer waren nicht müßig, sodas Lichtenberg in Führung gehen konnte. Kurz darauf konnten die Großröhrsdorfer durch Strafwurf den Ausgleich erzielen und in regelmäßigen Abständen noch weitere drei Erfolge durch Strafwürfe bis zur Halbzeit buchen. Nach Seitenwechsel waren die Gäste noch zweimal erfolgreich, dann aber war es vorbei, denn die Schwarzrotten gingen zum Ende über und holten vier Tore auf. Sie versuchten mit aller Kraft zu gewinnen, der Sturm war aber etwas aufgeregt und vom Schußpech verfolgt, sodas die Großröhrsdorfer als glückliche Sieger den Platz verlassen konnten.

## Turnverein Pulsnitz M. S. (D. L.)

Nachdem die Olympischen Spiele, der Wettstreit der Jugend der Welt, ausgeklungen sind, fand das alljährlich stattfindende Lugturnbergfest im Kreis Dresden an dem Motto „25. Lugturnbergfest im Olympiajahr 1936“ statt und wurde mit Recht als Kleinolympiade bezeichnet. Tausende von Wettkämpfern und Wettkämpferinnen aus über hundert Vereinen trafen sich zu friedlichem Wettstreit um den Sieg und der Grundgedanke — durch Turnen, Gymnastik und Sommerspiele die Leibesübungen dem Volke zugänglich zu machen und Tausende für die Leibesübungen zu begeistern — wurde voll und ganz erfüllt. Einer unter den kleinsten war auch der Turn-

verein Pulsnitz M. S., welcher neben Schlachtenbummeln und Leitern 15 Wettkämpfer — 13 Turner und 2 Turnerinnen — zu diesem Bergfeste entlandte. Nicht weniger als 12 Wettkämpfer konnten sich in ihren verschiedenen Altersklassen durchsetzen und als Sieger, gekrönt mit einem schlichten Kranz oder Siegerschleife, das lange in Erinnerung verbleibende herrliche Fest verlassen. Die Sieger des Turnvereins Pulsnitz M. S. sind: Reinhard Klengel (welcher sich mit 86 Punkten als 2. Sieger seiner Klasse einzeichnen konnte), Herbert Richter, Rudolf Schreiber, Herbert Anders, Fritz Mägel, Heinz Gärtner, Johannes Buske, Werner Zedler, Walter Klare, Werner Menschner, Erich Sänfel und von den Turnerinnen Marianne Klaua. Für die wenigen nicht Durchgekommenen und vor allem für die, die sich in diesem Jahre noch nicht beteiligten, sollte es ein Vorbild sein, es den Siegern gleichzutun und nicht zurückzusehen, selbst an den weiteren Wettkämpfen, wie demnächst in Ramenz und vor allem an den eigenen Vereinswettkämpfen, sich tatkräftig in den Wettstreit einzurorden und um den Siegeslorbeer zu kämpfen. Den Siegern aber an dieser Stelle ein dreifaches Sieg Heil!

## Leterower Bergrennen

Auf dem Leterower Berging wurden zum 14. Male die internationalen Grasbahn-Motorradrennen abgewickelt. 30 000 Menschen umsäumten die zwei Kilometer lange Bergstrecke, die inmitten des schönsten Teiles der Mecklenburger Schweiz gelegen ist. Mit dem Nennen der Ausweissfahrer (bis 250 Kubikzentimeter) begann die Veranstaltung. Sieger wurde der Lübecker Egan auf Erwe-Blackburne überlegen vor dem Berliner Lorenz mit einem Stundenmittel von 74,3 Kilometern. Im zweiten Rennen gingen die Lizenzfahrer der 250-Kubikzentimeter-Klasse an den Start. Hier landete der D.M.V.-Fahrer Jungtow einen überlegenen Sieg mit einem Stundenmittel von 83,1 Kilometer vor dem Hamburger Drews auf Jap und dem Stuttiner Sonntag auf D.M.V. Beim dritten Rennen — Ausweissfahrer über 350 Kubikzentimeter — gab es einen glücklicherweise ziemlich glimpflich verlaufenen Sturz. Sieger wurde in diesem Rennen der Berliner Krause auf Rhönix mit einem Stundenmittel von 77,2 Kilometer. Im Rennen der Lizenzfahrer der 350-Kubikzentimeter-Klasse fuhr Deutschlands und Europas erfolgreichster Grasbahnfahrer Gunzenhauser auf Java ein überlegenes Rennen und siegte unangefochten mit einem Stundenburdschnitt von 83,5 Kilometern vor dem Berliner Ziemer auf Veloette und Jungtow auf Jindapp.

In einem Vorgabefahren gingen die besten Fahrer der auf dem Berging ausgetragenen Rennen an den Start. Vertram und Gunzenhauser, die beiden deutschen Spitzfahrer, konnten sich den erwarteten Zweikampf nicht liefern, da Vertram vorzeitig aufgeben mußte. So wurde Gunzenhauser überlegener Sieger mit einem Stundenmittel von 87,1 Kilometer. Mit seinem mörderischen Tempo hatte er außerdem noch einen neuen Bahnreord aufgestellt, und sich den von der Mecklenburgischen Staatsregierung gestifteten Preis gesichert. — Im abschließenden Rennen der Reitwagenmaschinen siegte Köhler-Leipzig auf Motocacho vor Kock-Lübeck auf NSU und Ziemer-Berlin auf Norton.

Am Getreidegroßmarkt waren die Zufuhren an Brotgetreide verhältnismäßig klein. Futtermittel war etwas mehr angeboten.

Devisen-Notierungen. Belgien (Belgien) 42,01 (Geld) 42,09 (Brief), dän. Krone 55,88 56,00, engl. Pfund 12,515 12,545, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,91 169,25, ital. Lire 19,57 19,61, norm. Krone 62,90 63,52, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,53 64,65, schweiz. Franken 81,07 81,23, span. Peseta 31,17 31,23, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Preisfestsetzung für Hühnererzeugnisse durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Preise in Abh. je Stück für waagengewaschenen bezugsfreie Empfangssituation, verzollt und verpackt, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandalenrolle. a) Inlandspreise: G 1 (vollfrische) Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 12, A (60—65 Gr.) große 11, B (55—60 Gr.) mittelgroße 10, C (50—55 Gr.) normale 9,25, D (45—50 Gr.) kleine 8,50; G 2 (frische) Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 9. b) Auslandspreise: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Engländer, Letten, Litauer, Polen, Irländer: Sonderklasse 11,25, A 10,25.

## Baumwolle — Neuporf

	24. August	22. August
Lotho Neuporf	11,85	11,96
September 1936	11,55	11,59
Oktober	11,40	11,46
November 1936	11,42	11,49
Dezember	11,44	11,53
Januar 1937	11,48	11,53
Februar 1937	11,50	11,47
März 1937	11,53	11,62
April 1937	11,53	11,62
Mai 1937	11,53	11,61
Juni 1937	11,52	11,60
Juli 1937	11,51	11,59
Zufuhr in atl. Häfen	2 000	1 000
Zufuhr in Golthäfen	20 000	13 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	9 000	—
Raum stetig		

Die Grundstimmung am Baumwollterminmarkt erwies sich als stetig. Allerdings war eine gewisse Nervosität unverkennbar. Anregung bot die Tatsache, daß der Handel sowie Liverpooler Häuser und ausländische Firmen in größerem Umfang Käufe vornahmen. Andererseits bestimmten die Berichte über Regenfälle in Oklahoma und Ostexas.

## Rundfunk-Programm

### Deutschlandsender.

#### Mittwoch, 26. August.

9:40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10:00: Auslandsdeutsche Volkstänze. — 10:30: Fröhlicher Kindergarten. — 11:00: Sendepause. — 12:00: Aus Vahrenth: Musik zum Mittag. Es spielt das Musikorps des Infanterie-Regiments 12. Vahrenth. — 13:15: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichssenders Königsberg, Musikorps MG., Bant. 9. — 15:15: Johannes Brahms: Klavier, Klavierballade G-Moll, Liebesliederwalzer. — 16:00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16:50: Die Historie vom „Rehenben Gend.“ Eine lustige Indlanergeschichte von Willi Schäferdiel. — 18:00: Deutsche Chormusik. Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 18:30: Westafritas letztes Rästel. Ralph Eberl. Eberl berichtet über seine Studienreise durch die Sierra Leone. — 18:50: Rundfunkausstellung im letzten Aufbau. — 19:00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 20:10: Bunte Musik. — 20:45: Stunde der jungen Nation: Humor der deutschen Landschaft. — 21:15: Aus Saarbrücken: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester. — 23:00 bis 24:00: Nachtmusik. Es spielt das kleine Orchester des Deutschlandsenders.

#### Reichssender Leipzig: Mittwoch, 26. August

10:00 Auslandsdeutsche Volkstänze; 12:00 Musik für die Arbeitspause aus dem Gau Magdeburg-Anhalt; 13:15 Mittagskonzert; 14:15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15:00 Für die Frau: Markt und Küche; 16:00 Kurzweil am Nachmittag; 17:10 Paul Gipper erzählt: Das Paradies der kleinen Fohlen; 17:30 Musikalisches Zwischenspiel; 17:45 Wissen und Fortschritt; 18:00 Unser fingenbes und klingendes Frankfurt; 19:00 Bunte Musik auf Schallplatten; 19:20 Deutsche Balladen; 19:50 Umschau am Abend; 20:00 Nachrichten; 20:15 Aus Halle: Humor der deutschen Landschaft; 20:45 Vorschau auf die Leipziger Herbstmesse; 21:00 Deutsche Meister; ein Unterhaltungskonzert; 22:00 Nachrichten; 22:30 Nachtmusik und Tana.

## Handelsteil

Berlin, 24. August.

### Kräftig erholt

Am Berliner Aktienmarkt konnte ein Teil der Verluste, die in der vergangenen Woche eingetreten waren, eingeholt werden. Die Marktlage zeigte durch das starke Nachlassen der Verkaufstätigkeit der Rundschau und durch die Neigung zu Rückkäufen eine erhebliche Besserung. Der voraussichtlich starke Erfolg der Dismesse wirkte auch anregend. Am Montanmarkt kam es zu Kursbesserungen von 2 bis 3 Prozent, Buderus 112,75 (110), Soehle 108 (105,50), Alsdner 111,62 (107). Eine ganze Reihe von Spezialwerten liefstigte sich erheblich, Adhaffensburger Zellstoff 119,25 (114), Daimler 123,57 (119,12), Conti Gummi 174 (168,25) und Schreiber u. Salzer 139,50 (136). Die Börse war bis zum Schluß sehr fest.

Der Rentenmarkt war kaum verändert. Reichsrentebesitzanleihe notierte mit 112,75 112,87.

Am Devisenmarkt konnte sich der französische Franken leicht erholen.

Am Geldmarkt war eine gewisse Entspannung zu verzeichnen. Tagesgeld notierte unverändert mit 2,75 bis 3 Prozent.

## Abschreibungen auf Gebäude

Nicht nur für Gebäude, die zu einem Betriebsvermögen gehören, sondern auch für alle übrigen Gebäude (also für solche, die zum Privatvermögen zählen), ist aus Gründen der Wirtschaftlichkeit eine jährliche Abschreibung auf den ursprünglichen Bauwert vorzunehmen. Diese findet in angemessenen Grenzen auch steuerliche Anerkennung. Als Lebensdauer von Mietwohnhäusern gilt dabei ein Zeitraum von 75 bis 100 Jahren; für Fabrikgebäude und andere gewerblich genutzte Gebäude ist die Benutzungsmöglichkeit kürzer befristet. Für Grundstücksvererber, die ein älteres Hausgrundstück kaufen, empfiehlt es sich, darauf zu achten, daß bei der Bemessung des Kaufpreises der schon erfolgten Abnutzung des Hauses Rechnung getragen wird, das heißt, die schon fällig gewordenen Abschreibungen gehen zu Lasten des bisherigen Eigentümers bzw. Verkäufers.

## Wassermärme

vom 24. August

Stadtbad Pulsnitz: 19 — 19 — 19 Grad  
Freibad Dhorn: 18 — 18 — 18 Grad



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Chinesisch?“ fragte Kay. „Echt chinesisch... oder Nachahmungen aus der Fabrik?“

„Echt. Das meiste habe ich selbst gesammelt. Ich komme gerade aus China.“

„Wirklich?“ Rays Interesse war langsam wach geworden. „Mein Vater... war auch viele Jahre da draußen. Er wurde zu Beginn des Jahrhunderts... bei den Bogeraufständen ermordet.“

„Das ist traurig“, meinte der Herr wortkarg und ließ seine Augen in dem Laden umherstreifen, bis sie an einem Regal haften blieben, auf dem verschiedene orientalische Amulette, Schildkröten, Kürbissläschen und Weinranken und ähnliche Dinge standen.

„So etwas suche ich gerade“, sagte er und zeigte auf die Amulette.

„Wenn Sie aber gerade aus dem Fernen Osten gekommen sind“, meinte das Mädchen, „dann müssen Sie dergleichen doch in großen Mengen gesehen haben?“

Das war nicht die richtige Art, einen faulstigen Kunden zu behandeln, doch das Mädchen war jung und schie in geschäftlichen Dingen unerfahren zu sein. Außerdem war er ein netter junger Mensch, wenn man von seiner Aufdringlichkeit abließ.

„Sie wollen sagen, ich hätte das besser an Ort und Stelle kaufen können?“

„Ja.“  
Er sah sie einen Augenblick an und lächelte strahlend. „Ich konnte das nicht. Sie sehen doch, daß das meiste hier aus Indien stammt.“

Einen Augenblick war sie verwirrt, aber der junge Mensch schien das nicht zu bemerken. Er beugte sich über das Regal, suchte drei Amulette aus, fragte nach dem Preise und bat das Mädchen, wenn es nicht zuviel Mühe mache, jedes einzeln einzupacken.

Während sie das tat, wanderten seine klaren Augen im Laden umher, als ob er etwas Bestimmtes suche, und ruhten schließlich mit einem Aufleuchten auf einem Glasfaßten.

Der kleine Göze mit den grünen Augen stand nicht mehr an seinem alten Platz auf dem Regal. Seit Belders Verletzung hielt Samuel Barnes ihn in einem Schaufenster verschlossen, wo er niemand Schaden zufügen konnte. Den Schlüssel zu der kleinen Tür in der Rückwand gab er niemals aus der Hand.

Der Mann deutete auf den Gözen und fragte: „Was kostet das Werk?“

„Es ist unverkäuflich.“

„Sie haben es doch aber ausgestellt?“

Durch seine Hartnäckigkeit fühlte Kay sich gereizt.

„Es ist zufällig mein Privateigentum“, sagte sie sehr kühl. „Ich würde es um keinen Preis verkaufen.“

„Oh!“ Der Mann wurde etwas verlegen, ließ sich aber nicht entmutigen und fuhr entschlossen fort: „Aber gerade das möchte ich gern haben. Es ist einzigartig. Ich habe niemals etwas Ähnliches gesehen und werde Ihnen einen guten Preis zahlen, wenn Sie es mir verkaufen.“

Standhaft schüttelte das Mädchen den Kopf. „Ich habe durchaus nicht die Absicht, es jetzt oder später zu verkaufen. Es ist ein Geschenk, und sein Wert liegt für mich in den damit verbundenen Erinnerungen.“

Der Mann sah sie mit seinen grauen Augen fest an, und sie wurde wieder rot.

„Das tut mir sehr leid“, sagte er. „Ich dachte, Sie würden es vielleicht doch gern verkaufen.“

Sie fühlte, daß seine Entschuldigung nicht so sehr seiner Aufdringlichkeit als den Blicken galt, mit denen er sie angefixiert hatte.

„Wenn Sie sich doch noch entschließen sollten, es zu verkaufen“, sagte er, als er die Pakete an sich nahm und bezahlte, „dann lassen Sie es mich bitte wissen. Ich möchte gern das Vorkaufsrecht darauf haben.“

„Wenn ich mich dazu verstehen sollte, es abzugeben, was aber sehr unwahrscheinlich ist, dann werde ich es Ihnen zuerst anbieten“, erklärte sie mit vollkommener Ruhe, „aber ich fürchte, Sie werden nur Ihre Zeit verschwenden, wenn Sie darauf warten wollen.“

„Ich werde Ihnen für alle Fälle meine Adresse geben. Vielleicht werden Sie doch eines Tages, ja, vielleicht nächstens schon ängstlich darauf bedacht sein, es loszuwerden.“

Er bemerkte den Schreden in ihren Augen nicht, lehnte sich über den Ladentisch und schrieb mit seiner Füllfeder ein paar Worte auf eine Karte.

„Hier ist meine Adresse. Auf Wiedersehen, und vielen Dank für Ihr Versprechen.“

Er war aus dem Laden verschwunden, bevor Kay etwas antworten konnte. Sie nahm die Karte in die Hand und sah sie an.

„James Weatherby, Cardigan-Hotel, Victoria Street, S. W. 1.“

Im ersten Augenblick wollte sie die Karte zerreißen und in den Papierkorb werfen, fühlte aber, daß das kindisch wäre, und legte sie dann in das Pult hinter der Kasse.

Erst beim Abendessen erwähnte sie den Vorfall, und ihr Onkel machte zu ihrem größten Erstaunen ein sehr bedenkliches Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)





Weltbild (M)

Einweihung des ersten Hindenburg-Denkmals  
In Forst (Lausitz) wurde das erste Standbild des Feld-  
marschalls feierlich eingeweiht.



Weltbild (M).

San Sebastian im Bürgerkrieg  
Aufräumungsarbeiten an einem Hause in San Sebastian,  
das durch einen Treffer des Kreuzers „Almirante Cerbera“  
vom Dach bis zum Keller durchschlägen wurde.



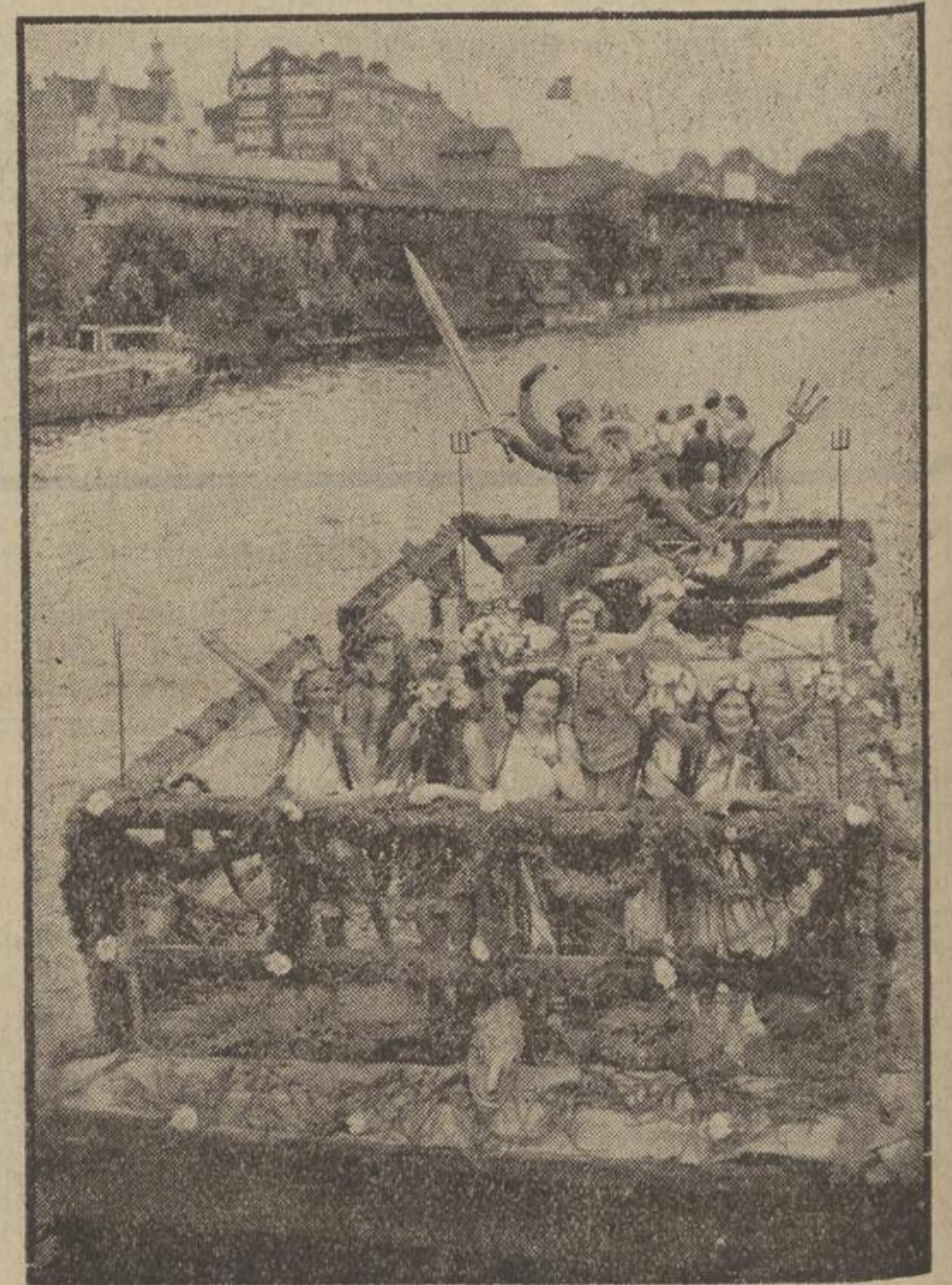
Weltbild (M)

Spitzenleistung deutscher Flugfahrt  
Die Besatzung (Direktor Achterberg, Flugführer Brauner  
und Flugkapitän Untucht) vor dem Junkers-Schnellverkehrs-  
flugzeug „Bückerberg“, das im Ohnehaltflug die 6000 Kilometer  
lange Strecke von Dessau nach Bathurst an der westafrikanischen  
Küste in 18 Stunden bewältigte.



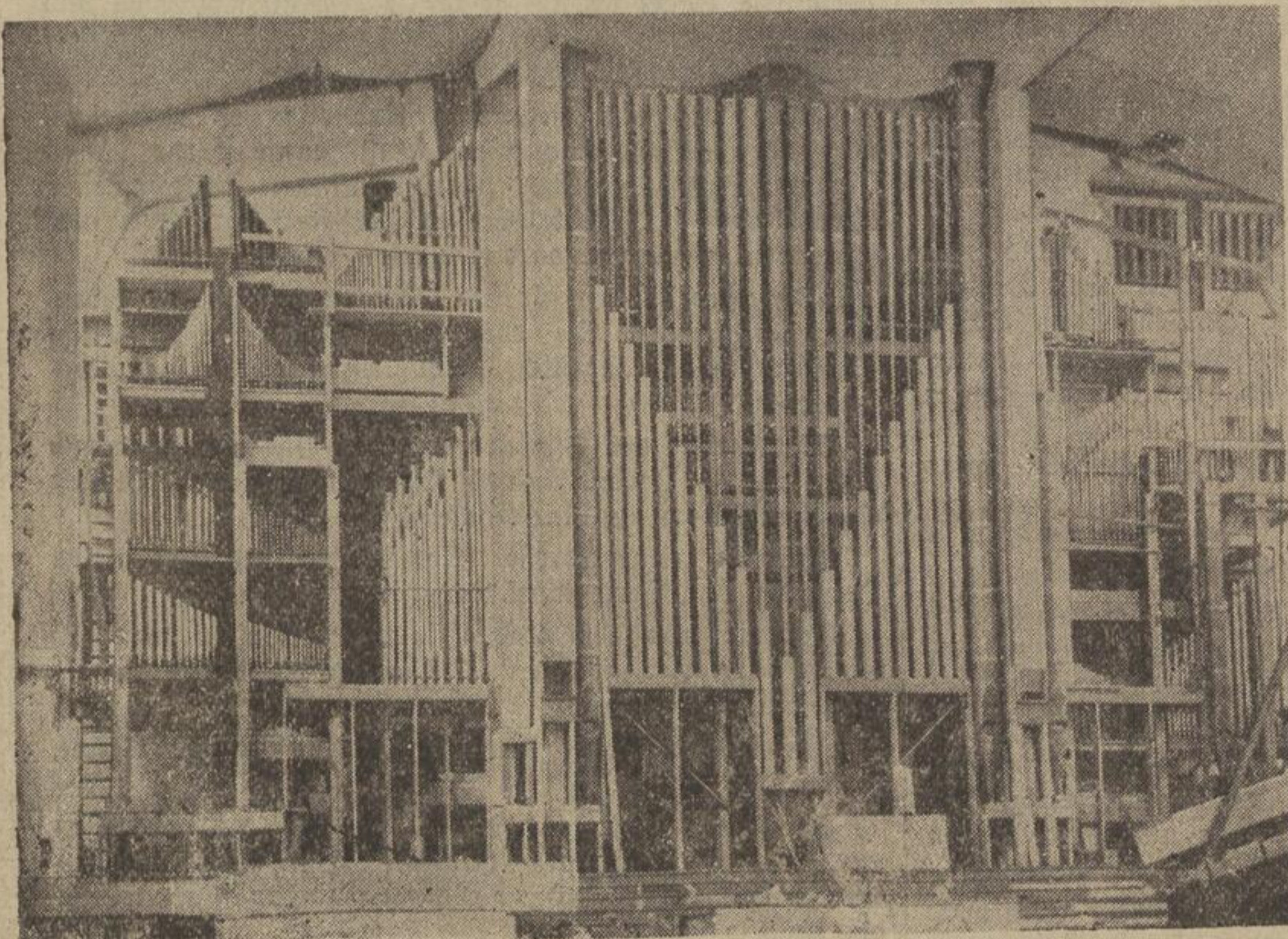
Staatliche Museen (M).

„Der zwölfjährige Mozart“  
ist das vollständigste Bild der Ausstellung „Große Deut-  
sche in Bildnissen ihrer Zeit“ im Berliner Kronprinzen-  
palais.



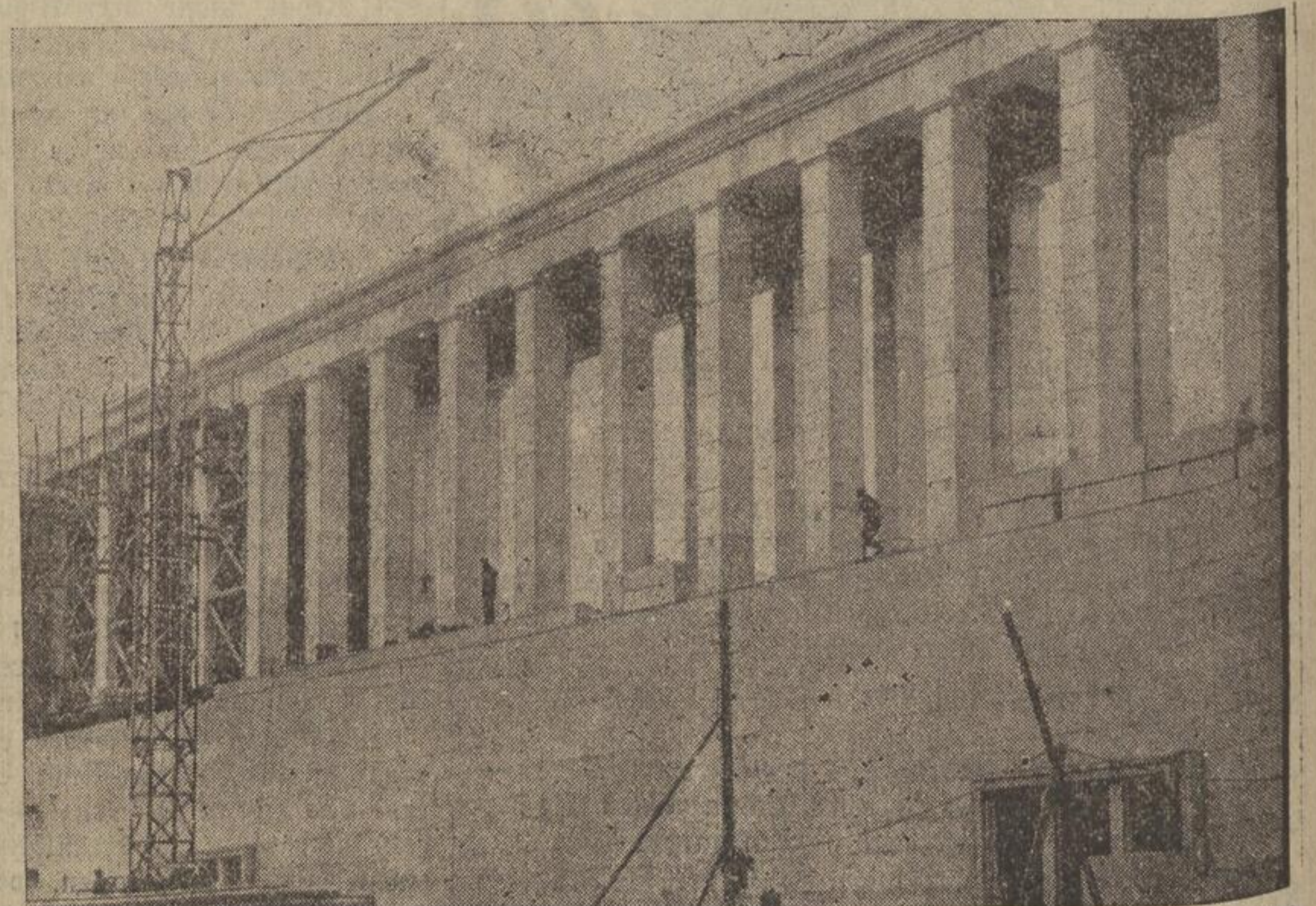
Weltbild (M)

Stralauer Fischzug  
Poseidon mit Gefolge auf der Spree im traditionellen Fisch-  
zug des Berliner Vororts Stralau.



Weltbild (M)

Die größte Orgel Europas  
hat über 16.000 Pfeifen und wurde in der Nürnberger  
Kongresshalle aufgestellt, wo sie am Reichsparteitag zum  
erstenmal erklingt.



Weltbild (M)

Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag.  
Die Säulengänge der Haupttribüne auf der Zeppelintwiese in Nürnberg, dem Aufmarsch-  
feld der Bewegung, sind fast fertiggestellt.

